

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift
Tageblatt Rieser
Herausf. Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptpostamts Weissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Verleger:
Rieser Nr. 22.

Nr. 227.

Montag, 29. September 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 4 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 59 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; jeitrauender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Besondere Rabatte erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Schützige Unterhaltungsbeiträge: Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Rieser.

Prinz Leopold von Bayern †

München, 29. September.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern ist gestern im Alter von 84 Jahren in München verstorben.

Der Prinz war am 2. Februar 1846 als zweiter Sohn des nachmaligen Prinzregenten Luitpold geboren. 1915 trat er an die Spitze der neunten Armee, wurde 1916 Oberbefehlshaber Ost und hatte entscheidenden Anteil an den deutschen Siegen in Polen und Rußland.

Prinz Leopold von Bayern wurde am 9. Februar 1846 als zweiter Sohn des nachmaligen Regenten Luitpold und seiner Gemahlin Augusta geboren. Als junger Artillerie-Offizier nahm er am Feldzug von 1866 teil. Im Kriege von 1870/71 zeichnete er sich als Batterieführer bei Sedan und bei Villerupt aus, wo er durch einen Brellschuß in die Hüfte verwundet wurde, die beiden im Feuer stehenden Brigaden zum Stehen gegen den übermächtigen Feind brachte und dadurch einen geordneten Rückzug ermöglichte. Für diese Tat wurde er in den Militär-Max-Joseph-Orden aufgenommen. Wegen Kriegsverdienste wurde er zum Oberstleutnant im 1. Kürassier-Regiment in München, im späteren schweren Reiterregiment ernannt. Von 1887 bis 1892 war er Kommandierender General des 1. Bayerischen Armeekorps in München und von 1892 bis 1913 Generalinspekteur der 4. Armeedivision, die die drei bayerischen und zwei preussische Armeekorps umfaßte. 1915 wurde er Generalfeldmarschall. Im Juni desselben Jahres wurde er zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen, mit der er Warschau eroberte. Nachdem der weitere Vormarsch im September zum Stehen gekommen war, wurde er Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und später an Stelle Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten. Mit Hindenburg stellte er sich nach dem Zusammenbruch der neuen Reichsregierung zur Verfügung, um das Chaos zu vermeiden zu helfen. Seit dem Umsturz lebte der Prinz, der seit 1873 mit der verstorbenen Tochter des Kaisers Franz Joseph, Gisela, verheiratet war, in München. Der Ehe entsprossen vier Kinder: Prinz Georg, der als Oberst am Weltkrieg teilnahm und später zum Brigadier ernannt wurde, Prinz Conrad, Prinzessin Elisabeth, verheiratet mit Grafen von Seefeld, und Prinzessin Auguste, die mit Erzherzog Joseph verheiratet ist.

München. Zu dem Tode Prinz Leopolds von Bayern erzählt die Telegraphen-Union ergänzend, daß der Prinz schon seit längerer Zeit leidend war. In den letzten Tagen trat eine Erkältung hinzu, die sich zu einer Lungenentzündung entwickelte und den Tod des Prinzen herbeiführte.

Die Pläne des Kabinetts Baugoin.

Neuwahlen in Oesterreich.

Wien. Die „Reichspost“ deutet in einer Betrachtung über die gegenwärtige innerpolitische Lage die Möglichkeit an, daß die neue Regierung, die diese Woche ernannt werden soll, sich dem jetzigen Nationalrat gar nicht vorstellen wird, sondern das Parlament alsbald nach der Erneuerung der Regierung aufgelöst werden würde. Die Reichspost schreibt darüber:

Nach Ablehnung der Großdeutschen ist nur eine Minderheitsregierung möglich, auch wenn der Landbund sich am Dienstag für den Eintritt entscheiden sollte. In diesem Falle haben Christlichsoziale und Landbund 82 Stimmen gegen 88 Stimmen der Sozialdemokraten und Großdeutschen. Die Entwicklung führt also geradezu zwangsläufig zur Auflösung des Hauses und zur Ausschreibung von Neuwahlen, da die Regierung sich nicht der Minderheit der Opposition ausweichen kann, in deren Macht es gelegen wäre, den Bundespräsidenten jederzeit nach den Bestimmungen der neuen Verfassung durch ein Misstrauensvotum gegen die Regierung zu deren Entlassung zu zwingen. Es ist selbstverständlich unerträglich, in einen solchen Zustand überhaupt einzutreten. Der Nationalrat kann vor Ablauf seiner normalen Gesetzgebungsperiode aufgelöst werden, entweder durch einen einfachen Mehrheitsbeschluß des Hauses oder durch Verfassung des Bundespräsidenten. In diesem zweiten Falle tritt die Auflösung sofort in Kraft. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Verfassung der Regierung die Pflicht, sich in einer bestimmten Frist dem Nationalrat vorzustellen, nur den Fall vorschreibt, daß sie in einer Zeit ernannt worden ist, in der der Nationalrat keine Tagung hält. Bekanntlich läuft aber eine außerordentliche Tagung des Nationalrates schon seit dem 25. September. Die Entscheidungen über die formalen Vorgänge werden in der ersten Hälfte der kommenden Woche fallen.

77 Kommunisten im Reichstag.

Berlin. Infolge des Zugangs an Stimmen bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen hat sich die Zahl der gültigen Stimmen auf 24956723 erhöht, darunter 4590179 Stimmen für die Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei Deutschlands. Diese Partei wird daher mit 77 Abgeordneten (nicht 76) im neuen Reichstag vertreten sein. Für die übrigen Parteien bedeutet der Zuwachs an Stimmen keinen Mandatserwerb. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nunmehr 577.

Abschluß der Kabinettsberatungen.

500 Millionen RM. Ueberbrückungskredit nötig. — Erneute Abtritte vom Reichshaushalt.

Ab 1. April keine Etatmittel mehr für Arbeitslosenversicherung.

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft ermögen.

Berlin, 29. September.

Die Beratungen des Reichskabinetts über ein Gesamtprogramm wurden am Sonnabend zu Ende geführt. Die mehrtägigen eingehenden Verhandlungen unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Heranziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und des preussischen Finanzministers Dr. Höpfer-Mischoff führten zu einstimmigen Entschlüssen des Reichskabinetts. Auf Grund dieser Beschlüsse wurde am Sonntag die technische Zusammenfassung des aus zahlreichen Einzelproblemen bestehenden Gesamtprogramms fertiggestellt. Eine abschließende Kabinettsberatung zur Verabschiedung der formulierten Vorschläge ist alsdann für heute nachmittag vorgesehen. Eine öffentliche Verlautbarung der Reichsregierung über das Gesamtprogramm erfolgt im Laufe des Dienstag.

Die Pläne der Regierung.

Zu dem Programm der Reichsregierung, das in der Form von Vorlagen Mitte Oktober dem neuen Reichstag unterbreitet werden soll, teilt die „Vossische Zeitung“ mit: Es läßt sich jetzt ungefähr übersehen, wie die Regierung Brüning die Schwierigkeiten zu meistern gedenkt, die sich aus der andauernden wirtschaftlichen Depression ergeben. Der Reichshaushalt für 1931 wird auf der Ausgabeleihe erheblich niedrigere Zahlen aufweisen als der für 1930. Es sind nicht nur erneute Abtritte in Höhe von 160 Millionen Mark gemacht worden, es werden auch andere Ausgaben gestrichen, für die in diesem Jahre die Deckung aufgebracht werden mußte.

Vom Beginn des neuen Etatsjahres an, also am 1. April 1931, werden die Zuschüsse für Erwerbslosenversicherung völlig in Wegfall kommen, d. h. die Arbeitslosenversicherung wird ausschließlich aus den Beiträgen, die sie von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern erhält, bestritten werden müssen. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit einer sprunghaften Erhöhung der Beiträge von 4% auf 6% vom Hundert, gegen die sich der Vorstand der Reichsversicherungsanstalt ausgesprochen hat, die aber trotzdem von der Regierung vorgenommen werden kann, weil sie der Zustimmung dieses Vorstandes nicht bedarf. Die Eliminierung der Zuschüsse aus dem Etat ist eine radikale Maßnahme, die der Reichsfinanzminister damit begründet, daß ihm die Aufstellung eines zuverlässigen Etats nicht möglich wäre, wenn dieser Unsicherheitsfaktor bliebe.

Auch die Krisenfürsorge soll reformiert und mit der städtischen Wohlfahrtsfürsorge zusammengeschlossen werden. Eine Steigerung der Einnahmen ist in keiner Form möglich, die Frage lautet also von vornherein, welche Ausgaben verringert werden könnten. Die Regierung sieht sie in einer Kürzung der Beamtengehälter bei Wegfall des Notopfers, das bis zum 31. März 1931 befristet war.

Aus den bisherigen Mittellagen ist zu entnehmen, daß als unterste Grenze ein Jahreseinkommen von etwa 2000 Mark vorgesehen ist, das von hier ab eine gestaffelte Kürzung von 6 bis 7% Prozent, bei den höchsten Gehältern etwas mehr, erfolgen soll.

Ersparungsmöglichkeiten, die sich allerdings erst allmählich auswirken können, aber einige hundert Millionen ausmachen würden, ergeben sich auch aus der endlichen Durchföhrung der Pläne einer Steuerreform, etwa in dem Sinne, daß bis zu einer bestimmten Einkommensgrenze, die bei 8000 Mark liegen könnte, eine einheitliche Steuer erhoben wird, d. h. eine Randwirtschaftsteuer oder Gewerbetreibendeksteuer unter Wegfall aller anderen Steuerarten, wie Einkommen-, Grundsteuer usw. Eine ungeheure Verwaltungsarbeit könnte dadurch überflüssig werden.

An dem Plan, die Reallohnern zu senken, wird offenbar festgehalten, weil ihre Höhe als produktionshemmend angesehen wird. Die Möglichkeit würde sich ergeben, wenn aus der Hauszinssteuer rund 400 Millionen dazu verwendet werden, die damit allerdings ihrem eigentlichen Zweck, der Förderung des Wohnungsbaus, entzogen würden. Es scheint, daß gleichzeitig mit dieser Verwendung der Hauszinssteuer die Abschaffung eines völligen Abbaus der Wohnungszwangswirtschaft innerhalb eines fünfjährigen Plans

ermogen wird, so daß während der ersten Jahre allmählich die Zwangsverwirklichung auch der kleineren Wohnungen aufgegeben wird, in den weiteren Jahren die Festhaltung des Mietzinses immer mehr der freien Vereinbarung zwischen Hausbesitzer und Mieter überlassen wird und nach 5 Jahren nur noch ein gewisser Schutz für die Wohnungskündigung aufrechterhalten bleibt, bis das natürliche Verhältnis von Angebot und Nachfrage wiederhergestellt ist.

An den Beratungen des Reichskabinetts hat, wie bekannt wird, Reichsbankpräsident Dr. Luther teilgenommen. Dabei scheint ein Ueberbrückungskredit eine wichtige Rolle gespielt zu haben, den das Reich in Anspruch nehmen muß zur Deckung von 900 Mill., der erforderlich geworden ist durch den Steueranfall von 600 Millionen und den Mehraufwand von 300 Millionen für die Arbeitslosenversicherung.

Wenn das Reich diesen Ueberbrückungskredit in den nächsten zwei Etatsjahren abtragen soll, dann dauert die Belastung fort, die sich aus der lex Schacht, dem Schulden-tilgungsfonds von 450 Millionen, in diesem Jahre ergab.

An amtlicher Stelle war eine Befragung der Informationen, die die „Vossische Zeitung“ über das Programm veröffentlichte, nicht zu erlangen. Man kann aber annehmen, daß eine Reihe von Einzelheiten zutrifft, d. h. Mitglieder des Kabinetts sich ja bereits im Sinne ähnlicher Maßnahmen vor der Öffentlichkeit ausgesprochen haben. Der Ueberbrückungskredit beträgt übrigens nicht 900 Millionen, wie man aus der „Vossischen Zeitung“ vielleicht herauslesen könnte, sondern sehr viel weniger. Wenn das Blatt das Defizit der Arbeitslosenversicherung, das von Reichswegen zu decken ist, mit 900 Millionen angibt, so ist dazu zu bemerken, daß 100 Millionen davon aus der Krisenfürsorge herrühren. Im übrigen wird man guttun, die offizielle Veröffentlichung des Regierungsprogramms abzuwarten, da sich erst dann ein abgerundetes Bild der Maßnahmen gewinnen läßt, mit denen die Reichsregierung die gegenwärtige Not bekämpfen will.

Für die parlamentarische Behandlung dieser umfassenden Gesetzgebungsmaterie muß man beachten, daß zunächst lediglich die Zustimmung des Reichstages zum Ueberbrückungskredit notwendig sein wird, denn die Erhöhung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung auf 6% Proz. v. D. ist aufgrund der noch bestehenden Notverordnung (die ja voraussichtlich nicht aufgehoben wird) ohne weiteres zulässig. Dazu bedarf es keiner parlamentarischen Zustimmung. Alle übrigen Maßnahmen (Beamtengehälterkürzung usw.) werden erst für den 1. April in Kraft treten und erst im Laufe des Winters vor dem Reichstag zu bringen sein.

Jedenfalls ist hier keine Eile geboten, und es wird sich in der nächsten Zeit lediglich darum handeln, die Zustimmung des Reichstages zur Arbeitslosenversicherung zu erlangen. Man glaubt, daß diese Maßnahme keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten wird, weil alle Parteien, zum großen Teile auch die Opposition, die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme einsehen dürften. Dadurch würde die parlamentarische Lage natürlich eine gewisse Erleichterung erfahren, zum mindesten für die bevorstehenden Monate bis zum Jahresabschluss, denn erst dann beginnt die Reichstagsarbeit am neuen Etat, mit dem die Vorschläge über Beamtengehälterkürzung, Änderung des Finanzausgleichs usw. verbunden sein werden.

Nach den Behauptungen Oellers in der Parteipresse ist in einem gewissen Grade damit zu rechnen, daß die Nationalsozialisten nicht die Absicht haben, gemeinsam Obstruktion zu machen mit den Kommunisten einzuleiten. Infolgedessen wird die Entscheidung darüber, ob mit oder ohne Reichstag regiert werden kann und ob eventuell diktatorische Maßnahmen notwendig sind, möglicherweise noch nicht unmittelbar nach Beginn der Reichstagsession erforderlich sein, sondern man wird damit noch einige Zeit warten können, da immerhin Aussicht besteht, daß der Reichstag, wenn er den Ueberbrückungskredit genehmigt hat, seine Zustimmung zu einer langfristigen Vertagung geben wird. In dieser Zeit müßten dann interkationelle Verhandlungen mit den Parteiführern über das Regierungsprogramm in Verbindung mit dem neuen Etat stattfinden.

Gegen das Hörspiel „Der Minister ist ermordet“ haben amtliche Bedenken bestanden.

Berlin. Als vor drei Monaten zum ersten Male die Frage des Hörspiels „Der Minister ist ermordet“ auftauchte, wurde, wie wir hören, von dem Vertreter des Reichsministers des Innern in dem Ueberwachungsamt darum gebeten, daß dieses Hörspiel nicht vor den Wählern durchgesetzt werde. Das ist auch befolgt worden. Als nun die

Programmleitung der Funktunde das Hörspiel wieder auf die Tagesordnung brachte, sind von dem Vertreter des Reichsministers des Innern in dem Ueberwachungsamt wiederum die schwersten Bedenken dagegen vorgetragen worden. Trotzdem ist jetzt dieses Hörspiel vorgeführt worden. Der Reichsinnenminister bedauert diesen Fehler außerordentlich. Er hat der Programmleitung der Funktunde sein Bedauern mitgeteilt und Vorzüge getroffen, daß solche Vorführungen in Zukunft unterbleiben. Es wird auch eine Prüfung darüber vorgenommen werden, welche Maßnahmen der Minister selbst in dieser Richtung ergreifen kann.

Goldenes Jubiläum des Männergesangsvereins Gröba, verbunden mit Fahnenweihe.

Nach vielen Wochen arbeitsreicher Arbeit, welche die Vorbereitungen des goldenen Jubiläums erforderten, war es dem Männergesangsverein Gröba nunmehr vergönnt, sein 50jähriges Bestehen, verbunden mit der Weihe seiner neubeschafften Fahne, zu feiern. Es waren stichtage, deren sich nicht nur die Angehörigen des 50 Jahre alten Vereins, sondern wohl alle, denen es vergönnt war, an der Feier teilzunehmen, jederzeit gern erinnern werden. Die Vereinsleitung und alle ihre Betreuer werden in dem würdigen Verlauf des Festes den schönsten Lohn erblicken für ihre reiche Tätigkeit, die sie um das Wohlbefinden der Jubiläumsgäste einsetzten haben. Erstmalig wurde auch die Einwohnerzahl Gröbas regen Anteil an der Festfeier, die besonders auch durch reiche Häuserbeschilderung zum Ausdruck gebracht wurde. Fahnen und Fähnchen, Girlanden und sonstiger Schmuck verließen den Straßen ein festliches Gepräge und bekundeten somit, daß sich die Gröbaer Bevölkerung mit dem Jubiläumsverein verbunden fühlt und die Pflege unseres herrlichen deutschen Liedes würdigt. Aber auch das Wetter, das bekanntlich in den letzten Tagen vorher sich als wenig hoffnungsvoll gestaltete, war dem feste gnädig gesinnt. Strahlender Sonnenschein grüßte verheißungsvoll den Sonntagmorgen, um während des ganzen Tages als Beschützer der Jubiläumsgäste zu walten und das Wohlbefinden zu begünstigen.

Ein fröhlicher Abend

Begrüßungsabend

Im Saale des Gasthauses zum Anker, dem langjährigen Heim des Männergesangsvereins Gröba, leitete am Sonntagabend die festliche Veranstaltung ein. Die gastliche Stätte war sehr eindrucksvoll hergerichtet worden. Zahlreiche Blumensträuße zierrten die Tafeln, Ergänzungen gärtnerischer Bindekunst schmückten die Bühne, buntfarbige Fähnchen und sinnige Sängersprüche bildeten den übrigen Schmuck des Saales, in welchem außerdem die beiden Fahnen des Männergesangsvereins Kreitscha und des Männergesangsvereins Dybin mit Hain aufgestellt waren. An den Tafeln und Tischen hatte dichtgedrängt eine erwarungsfremde Festversammlung Platz genommen. Der 1. Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Kaufmann Fritz Weisler, konnte bereits an diesem Abend eine große Zahl Damen und Herren begrüßen. Eine stattliche Anzahl Ehren Gäste von hier und auswärts war mit den Angehörigen der Brudervereine und den Angehörigen sonstiger Ortsvereine der Einladung gefolgt. Besondere Freude wurde dem M.G.V. Gröba dadurch zuteil, daß die beiden befreundeten Männergesangsvereine Kreitscha und Dybin mit Hain durch eine große Anzahl Sangesbrüder vertreten waren. Es braudt kaum besonders betont zu werden, daß es dort, wo sich deutsche Sängervereine zu gemeinsamer Feier zusammenfinden, an Unterhaltung nicht mangelt. Wort und Lied vereinigten sich zu bester Harmonie und ließen die Stunden nur allzu rasch verfließen. Mit einem harmonischen „Grüß Gott“ eröffnete die Sängerschaft des Jubiläumsvereins die Festveranstaltung, worauf der gemeinsame Gesang des 1. Verses des Bundesliedes folgte. Im Verlaufe des Abends wurde von den Sängern der einzelnen Vereine so manch schönes Lied aus dem reichen deutschen Liederschätze vorgelesen. Starker Beifall dankte den wackeren Sängern und ihren Liedermestern. In zündenden Ansprachen wurden herrliche Glückwünsche dargebracht und die sangesbrüderliche Verbundenheit, sowie das deutsche Lied verherrlicht und die Liebe zum Vaterlande erneut bekräftigt. Als Vertreter der Ortsgruppe Nießa vom Sängerbund Meißner Land sprach der Ortsgruppenvorsitzende Herr Oberpostsekretär Gelbach, als Vertreter der Führerschaft des Sängerbundes Meißner Land Herr Studienrat Schönebaum. Beide Redner widmeten dem Jubiläumsverein Worte innigen Dankes und hoher Anerkennung. Mit dieser festlichen Veranstaltung war auch ein Akt der Ehrung verbunden. In Anbetracht des freundschaftsverhältnisses, durch welches der M.G.V. Gröba mit den beiden M.G.V. Bad Kreitscha und Dybin seit Jahren verbunden ist, hatte der festgebende Verein beschlossen, die beiden Vorsitzenden genannter Vereine, die Herren Paul Stöckl und Johannes Magister, zu seinen Ehrenmitgliedern zu ernennen. Mit herrlichen Worten des Vorsitzenden Herrn Weisler, der in seiner Ansprache an gemeinsam erlebte schöne Stunden erinnerte, wurde den beiden Sangesbrüdern je eine Ehrenurkunde ausgeschrieben. Die beiden neuen Ehrenmitglieder dankten für die ihnen erworbene Ehre, die sie als Ausdruck der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen von Verein zu Verein gern entgegennahmen. Des weiteren nahm der Vereinsvorsitzende Gelegenheit, den als Ehren Gäste anwesenden ehemaligen Liedermestern und den Ehrenmitgliedern des M.G.V. Gröba besonderen Gruß und Dank auszusprechen. Die Reihe der Ansprachen beschloß der in Sängerkreisen wohlbekannte und geschätzte Herr Paul Fiebig-Dresden, der in humorvoller Rede die Entwicklung des Gröbaer Männergesangsvereins darlegte und im besonderen auch der anwesenden Damen gedachte. — Die Mitternacht war bereits angebrochen, als der letzte harmonische Sängergesang den Abend beschloß. Ein großer Teil der Festteilnehmer beschickte anschließend truppweise die bis 3 Uhr geöffneten Lokale, um die noch zur Verfügung stehende Zeit in ungezwungener fröhlicher Unterhaltung auszunutzen.

Der Sektionstag

Wie bereits früh 9 Uhr die Gröbaer und die Dybner Sangesbrüder zu gemeinsamer Probe mit dem Orchester nach dem Gasthof Gröba.

Von 10.30 bis 11.30 Uhr konzertierte der Trompetenchor des Reiter-Regiments 12, Dresden, auf dem Friedrich-Ebert-Platz. Das Konzert, begünstigt von prächtigstem Herbstwetter, hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft angezogen.

Mittags 1 Uhr feierten die Vereine und sonstigen Beteiligten im Ortsteil Reuzgröba zum

Festzug,

der sich alsbald in Bewegung setzte. Unter schneidiger Marschmusik der obengenannten Kapelle und einiger Spielmannszüge passierte der imposante Zug, in welchem das Bundesbanner des Sängerbundes Meißner Land und etwa 15 Vereinsfahnen mitgeführt wurden, die schön geschmückten, von zahlreichen Schaulustigen umsäumten Straßen. Außer den verschiedenen hiesigen und auswärtigen Sängervereinen nahmen mehrere andere Ortsvereine und eine patriotische Gruppe Festzugfrauen, die zu wehenden umhüllte Fahne trugen, an dem Umzuge teil. Besonderes Interesse nahm ein wirkungsvoll ausgestatteter Kraft-Festwagen, das deutsche Lied veranschaulichend, in Anspruch. In weiteren Festwagen hatten die Herren der Bundesleitung und die Ehrenmitglieder mit den Leitern des Vereins Platz genommen. Nach etwa einstündigem Marsch löste sich der Zug am Gasthof Gröba auf.

Im Saale des Gasthofes, der ebenfalls in Festschmuck prangte, fand anschließend

Sektioniert und Weihe der Fahne

statt. Mit dieser Veranstaltung, die unter sehr starker Beteiligung vonstatten ging, erreichte die Jubiläumsgesellschaft ihren Höhepunkt. An der Ehrenfeier hatte auch hier eine Anzahl Ehren Gäste, mit ihnen Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider und der Vorsitzende des Sängerbundes Meißner Land Herr Professor Adelhelm, Platz genommen.

Der 1. Vorsitzende des Jubiläumsvereins, Herr Fritz Weisler, begrüßte die Anwesenden, nachdem die Fahnen in festlichem Zuge in den Saal getragen worden waren, mit etwa folgender Ansprache: „Im Jubelton schwingt unsre Seele! Der M.G.V. Gröba feiert heute ein Fest, das ihn zurückzuführen läßt auf eine Lebenszeit von 50 Jahren. In goldenen Letzern steht diese Zahl heute vor unserm Auge. Fünfzig Jahre sind verrauscht mit frohen und ernsten Tagen, mit Stunden edelster Sängerbegeisterung, aber auch mit Stunden der Beihmut und der Trauer. Erfüllt von heiliger Begeisterung haben einst Männer den Grundstein gelegt für unsern Verein und haben dann in mühevoller Aufopferung und selbstloser Hingabe Stein um Stein gesetzt, um unsern Verein aufzubauen zu einer Größe, in der das deutsche Lied als heiliges Volksgut geschützt und gepflegt wird. Als einziger heute noch unter uns wackender Zeuge der Gründungszeit, aber nicht mehr Mitglied unseres Vereins, ehren wir am heutigen Tage den Gründungsleiter, Herrn Schwisch, hier. — Allen denen aber, die noch im Silberhaar unter uns weilen, reichen wir zur Jubelstunde die Hand innig und warm aus vollem Herzen als Lohn für ihre große Treue! — Dunkle Tage sind es, in denen wir leben, kummervoll und leiberrfüllt, tagtäglich schlagen harte Dammerschläge an unser Herz, das es oft nur noch zucken kann, wo es einst gefestigt hat. Wir leben in Zeiten deutscher Not, Sonnenarm und freudenleer. Und in dieser Zeit feiern wir heute unser Fest trotz aller Not. Wir feiern es im festen Vertrauen auf eine Zukunft, in der das deutsche Lied wieder lebendig wird, denn der deutsche Sängerverein hat es sich ja zur Aufgabe gemacht, nach seinem Teile mitzuwirken. Mit seinem Liede will er goldene Brücken bauen, Brücken in die Vergangenheit mit all der Kraft und der Innigkeit, die uns einst groß gemacht, Brücken aber auch in die Zukunft, in der die alten Lieder von neuem heil emporkommen sollen, geführt an heiligen Bränden! — So will der M.G.V. Gröba mit all seinem Schaffen und Wirken mit festem Blick der Zukunft entgegenwachen. In heiliger Stunde wollen wir uns heute versammeln, um als Krönung unsres Jubiläums die Weihe einer Fahne vorzunehmen. Festlich und froh gestimmte Herzen sind jetzt mit uns vereint, um mit Zeuge zu sein des denkwürdigen Augenblickes. — Mit großer und herrlicher Freude begrüße ich im Namen des M.G.V. Gröba alle, die zum heutigen Tage zu uns gekommen sind. Liebervoll ist mein Herz, wenn ich Ihnen allen, allen ein aufrichtiges „Herzlich Willkommen!“ zurufe.“ Nachdem Redner der besonderen Freude seines Vereines Ausdruck verliehen hatte über den Besuch des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Scheider und des Bundesvorsitzenden Herrn Adelhelm, schloß er seine Ansprache mit dem Aufrufe an die Sängerschaft des Vereins: „Gedenket der vergangenen Zeit — freut Euch des heutigen Tages — weht vertrauensvoll hinein in die Zukunft!“

Nach Verklingen des Festgesanges an die Künstler ergriff Herr Bundesvorsitzender Adelhelm das Wort zur Festrede.

Er führte u. a. folgendes aus:

Der Wahrheit, dem Guten, der Freiheit, dem Lied
Weihen deutsche Sängervereine Herz und Gemüt!

So in Treuen grüß ich Gott und Vaterland, unsere holden Frauen und verehrten Sängervereine, meine lieben Sangesbrüder, im besonderen unseren jubelnden M.G.V. Gröba, den wir um das stolze Ereignis aus Herz drücken möchten vor Jubel und Freud. Und wahrlich, es ist des höchsten Jubels wert, wenn ein M.G.V. sein goldenes Jubiläum feiert. Den bedeutungsvollen Festtag wollen wir freudig feiern in innerlicher Verbundenheit. Schlicht, aber tiefgeföhlt, wie es unter Sängern Brauch ist. Wer das tiefe Wesen des deutschen Liedes erkannt und wer es liebt, liebt auch mit allen Fasern, dem ist es Andacht und Sehnen, Freude und Bedürfnis geworden. Als dem besten Begleiter durchs Leben, mit seinen Reuigen und Kämpfen, aber auch mit seinen Freuden und Erhebungen, bleibt er ihm in Herz und Seele treu. Da muß ich dich in Ehrfurcht grüßen und rühmen, dich, meinen goldenen Jubilar. 50 Jahre bist du ein starker, verlässlicher und bewährter Bannerträger edler deutscher Volkskultur. Als einen wackrigen Helden an unserm Bundesbau muß ich dich preisen. Ein Menschenalter hast du überdauert in dem schönen vorkrieglichen Dienst und hast dir dadurch ein stolzes Verdienst erworben in unserer großen deutschen Sängergeschichte. Jungfräulichen Herzens, feurig pulsenden Blutes, in Jungmännermut begeißt du kämpfe deinen goldenen Geburtstag und hast dir durch rechte Lust und Liebe am edlen deutschen Liede, durch Freud und Leid, über Tiefen und Höhen den Sängervorstellung erhalten. Wie soll ich den Gegenstand klären, in dem Alter noch vom Venz zu reden? Nach der stichtigen Lebensordnung geht da doch der Sommer vorüber, es beginnt zu herbsten. Undwärts mag dies wohl zutreffen, nicht aber im Sängerverein.

In einer Zeit, die vielfach materielle Güter und den Eigennutz höher schätzt als geistige, seelische und gemüthliche und die, ach, so arm an Opferfreude ist, bist du, lieber Jubilar, treu unserm hohen Ideale gewesen und du wirst dir auch weiter treu bleiben, um unversehrt deine begehrte Ehre durch die heilige Kunst zu hohem Menschentum zu führen. Du wirst die Deinen immer aus der lärmenden äußeren Welt in die friedlichere und schönere schauen lassen. Eine schönere Vollendung ist eurem Sängertum gesichert. Insbesondere ist einer schöner Chor nach innen und außen gemacht, er steht als stämmiger Baum, knospenreich und fruchttragend im großen, stets grünenden und mächtig rauschenden deutschen Sängervald.

Dankbar und ergriffen muß ich hinüber grüßen zu den verehrten Sängern und den liebsten Mitten, die das schöne Werk erschaffen. Ich rühme aber auch die Braven und ganzen Männer und Brüder, welche heute noch fröhlich und eifrig wirken, damit das Kleinod besteht. An solchen Lehren müßt ihr hangen, damit das schöne Werk nie untergeht. Einen Blick in euren Herzen niederzucken genau und das wahre Bild für eine glückliche Zukunft stellt euch auf. Noch ist es mir Herzensbedürfnis, tiefempfundener Dank abzugeben an die Männer, die euch wohl geführt haben und welche sachlich, opferfreudig, selbstlos und selberrvoll, wann und wo es auch immer war, eurem Verein und unserer Sache gedient und ihr ein großes Stück Kraft von ihrem Leben gebracht haben. In größter Verehrung fühde ich deren Namen laut: Gräßler, Wälker, Börner, Riedel, Möbius, Weisler, Reppert, Richter.

Meine lieben Sangesbrüder und Sängervereine! Der Augenblick ist uns heilig, ehren wir diese glänzenden Sängervereine und prächtigen Menschen durch Erheben von dem Blasen als Zeichen unserer großen Liebe, nimmer vergessenden Dankes und unverbrüchlicher Treue. Die treuen Reden haben es wahrhaftig verdient.

Nun habe ich noch eines schönen Amtes zu walten, für den M.G.V. als Führer seines Chores Meißner Land die herzlichsten Glückwünsche zu überbringen und die volle Anerkennung auszusprechen für eure Hochtat. Die Bitte aller Sangesbrüder sind mit Stolzgefühl auf euch gerichtet. Heiterlich ländige ich euch in dieser hohen Feststunde die Ehrenurkunde unseres großen Festes aus.

Dem deutschen Lied, dem wahren Wort, der Einigkeit Sei M.G.V. Gröba der treue Hort.
Grüße und Blühe bewundert fort!
Tatenfroh und wirkend reich in die Ewigkeit.

Das deutsche Lied hat die Brücke geschlagen für die, die eines Sinnes sind. Es ist uns der Träger des Nächstengedächtnisses und des Gemeinheitsgedankens, der über Schranken und Rang sich hinwegsetzt und als einigendes Band über Deutschland umschlingt. Sie helfen mit dem deutschen Lied und der deutschen Art den Weg bauen zur ersehnten deutschen Einheit, die nur noch Deutsche kennt. Wir deutschen Sängervereine sind im Liede, im Herzen und im Geste eins.

Nunmehr vollzog Herr Adelhelm die Weihe der Fahne.

Der Glocken Geläut ruft. Zur Andacht tretet feierlich in den Sängerbund. Der heilige Oral verklärt. Die Orgelweise brausend löst:

Es ist das Lied mein Gotteshaus,
In dem ich täglich bete,
In dem ich, mit reinem Sinn
Vor meinem Schöpfer trete.
Aus voller Brust ein Lied, ein Sang,
Das ist ein schöner Kirchengang.

So falle denn, du Hülle, heilige Sängerverein zeige dich in jungfräulicher Schöne, dein Chor, im Barockalter, wird durch dich jung, wird neu, und es drängt ihn mächtig, mit dir stolzem Zeichen neuen Sängervereinen entgegenzugehen. Unter Anrufung unseres höchsten Gottes weihen dich feierlich als hochheiligem Ehr- und Wahrgelichen deutscher Sängervereine. Nehm' Gott, dich, in seine starke Hand, er segne dich und unsern deutschen Sängerverein. Ihm gib die Ehre, dem deutschen Lied, wie es dein sinniger Wählpruch kündigt:

Deutsches Lied, ihn rein und hehr,
Uns zur Freude, Gott zur Ehr.

Seine Bestimmung, seine Macht wird wahr treffend gegeben. Gott zum Preise, euch zur Freude sind nur Sängerverein und hehr gut genug. Das ist ein richtiges Sängergelöbdis.

Ein hohes Gut habt ihr euch gegeben, ein Treusymbol nach deutscher Art, ein schönes Zeichen von Lieb und Treue, eine feierliche Mahnung zum festen Einhalten und Ausbilden für das herrliche deutsche Lied, den edlen Männergesang, in Freud und Leid, in Fried, beim Streit. Es ruft und ermahne die Sängervereine und Ehre, die noch absteht stehen. In allem verheißt es zum schönsten Sängerverein. Mit all den heißen Wünschen und Begehörungen sei euch das Sängervereine anvertraut. Und ihr, seine getreuen Reden, lauscht in Jubel und Lust, in der Harmonie der Töne:

Deutsches Lied, ihn rein und hehr,
Uns zur Freude, Gott zur Ehr.

Die Sängervereine des M.G.V. Gröba grüßten ihr nunmehr geweihtes kostbares Vereinsymbol mit dem vom Liedermester Herrn Hans Reppert vertonten Fahnenpruch und mit dem Weibselbst von Georg Striepler, worauf die Uebergabe der Fahne an den Fahnenträger und dessen Verpflichtung und der beiden Fahnenbegleiter erfolgte.

Sobann gab Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider in einer kurzen Ansprache seiner Freude Ausdruck, an dem Ehrenfest des Männergesangsvereins Gröba mit teilzunehmen zu können. Ein halbes Jahrhundert habe der Verein das deutsche Lied gepflegt und somit wertvolle Dienste am Volke geleistet. Es sei ihm deshalb eine Ehrenpflicht, dem Männergesangsverein Gröba dafür zu danken und diesen Dank gleichzeitig auch im Auftrage des Rates der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Mit diesem Dank verband er die herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft. Um die neu geweihte Fahne möchte sich eine immer größere Zahl Sängervereine, aber der Verein solle nicht nur an Mitgliedern zunehmen, sondern auch fernerhin eine gute Pflegestätte des deutschen Liedes bleiben. Zum Schluß forderte Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider die Anwesenden auf, auf ein ferneres Wachsen, Blühen und Weibselbst des Männergesangsvereins Gröba ein dreifaches Hoch auszubringen.

Alsdann wurde der gefallenen und verstorbenen Sangesbrüder ehrend gedacht. Die Verammelten erhoben sich von den Plätzen. In harten Klängen erkante der Gesang: „Stumm schließt der Sängerverein, während der Vereinsvorsitzende den Heimgegangenen den folgenden Nachruf widmete: „In weihervoller Stunde laßt uns nun des Herzens Heiligstum betreten. Weise wollen wir legen Hand in Hand und stumm das Haupt senken, um in treuem Gedenken heute in ernster Feststunde inniglich zu beten für unsre Lieben dort im Sternensland! Und zu beten für unsre Lieben, die nun längst von uns gegangen. Verklärt schauen wir heute ihr Bild, daß es uns sage: Habt Dank, laufend Dank. Ihr Leuten, für Euer Wirken, wir werden Euer nimmer vergessen!“

Ehrungen.
Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und der Treue wurde den Sangesbrüdern Karl Wied und Paul Weisbaaer das Bundesehrenzeichen für 25jährige Sängertätigkeit, sowie den Sangesbrüdern Julius Goldner, Max Heyde, Emil Neubert und Karl Behrend für 10jährige Vereinszugehörigkeit das Vereinsehrenzeichen mit Eichenkranz überreicht.

Nunmehr übermittelten die Vertreter der Brudervereine und der übrigen Vereine herrliche Glückwünsche unter Ueberreichung von Fahnenmägeln oder -schleifen und sonstigen Jubiläumsgeschenken. Würdige Fahnenangebinde schenkten auch die Mitgliederfrauen, die Festzugfrauen und Herr Gastwirt Piesch. Der Frauenverein Gröba überreichte eine Jubiläumsspende, Herr Schuldirektor i. R. Börner, Ehrenmitglied des Vereins, einen Fahnenmägeln. Unter den goldenen Fahnenmägeln befanden sich je einer der Ortsgruppe Nießa und des Sängerbundes Nießa-Land. Dem verdienstvollen Liedermester des Vereins, Herrn Behrer Hans Reppert, wurde namens seiner dankbaren Sängerschaft ein dastender Rosenkranz mit Schleife überreicht. Der Jubiläumsverein hatte als Erinnerungsgabe einen silbernen Fahnenmägeln für das Bundesbanner gestiftet, der von dem Bundesvorsitzenden mit herzlichem Dank in Empfang genommen wurde.
Worte des Vorsitzenden Herrn Weisler, in welchen er namens des Vereins von ganzem Herzen für die so

Kommen Sie zu unseren

Kaffee- und Tee-Werbelagen

vom Dienstag, den 30. Sept. bis Sonnabend, den 4. Okt. 1930

1/2 Pfd. Kaffee
oder
1/2 Pfd. Tee

Gratis
erhalten Sie auf

1/2 Pfd. Kaffee
od. 1/4 Pfd. Tee
(oder 100 gr i. Paket)

eine Goldbandtasse **einen Bierbecher**

und unsere üblichen Gutscheine

Sie erhalten ein halbes Pfund Kaffee für
RM 1.10, 1.30, 1.50, 1.60
RM 1.80, 1.90, 2.20, 2.30

Die dauernd steigenden Umsätze in Kaffee und Tee beweisen unsere grosse Leistungsfähigkeit

Thams & Garfs, Riesa Hauptstr. Nr. 43.

Thalmanns Gaststätte, Goethestr. 102

Mittwoch, 1. Oktober, halten wir unsern **Einzugs- u. Jahresschmaus**, wozu wir alle unsere werten Geschäftsfreunde, Bekannte und Gönner von Stadt und Land freundlichst einladen.
Hochachtungsvoll
Kurt Thalmann und Frau.

Fremdenmeldezettel

entsprechend den Vorschriften der am 1. Oktober 1930 in Kraft tretenden Landesmeldeordnung sind zu haben im

Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestrasse 59.

4-6000 Mark

auf Geschäftsgrundstück gegen gute Sicherheit und Verzinsung sofort gesucht. Offert. postlag. u. Nr. 555 Postamt Riesa II.

Kartoffelverruten beendet.

Rittergut Promnitz

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Vereinsnachrichten

Sängertrupp: Morgen Dienstag 8 Uhr Vorkundgebung im Restaurant „Goldner Engel“.
Suf.-u. Frauenverein: Donnerstag Wettin. Hof.
Königin-Luise-Bund: Dienstag Singabend Elbtter.



Hersteller des bevorzugten Rumba Oberlagers

Engl. frische Geese
empfehlen billigst
„Rieser Fischhändler“
Goethestr. 37 - Ruf 956.
Täglich frisch:
H. Angelfisch
Rehlin, Goldbarsch
Seelachs, Schollen
Rotungen, Fischkist.
Clemens Bürger.

H. Schellisch.
Signer & Sohn, Rüdern.

Bestellort!
Jeden Dienstag u. Freitag
ab 5 Uhr
warme **Kohlrabringe.**
J. Weber, Freitagstr. 5
Warnen Dienstag
Schlachtk.
W. Ansel, Hof. Rüdern

Ungarische Weintrauben

1896
Wb. 40, 3 Wb. 1.-4
Ruchenpflaumen
empfehlen
Paul Weiser
Gautstr. 93.

Beste Sendung prima
Pflaumen
In Weintrauben, 3 Wb. 1.10
da. Weißkraut, Kohlraben
empfehlen
Zieger, Bahnhofstr. 20.

Bei **Arterienverkalkung**

Wicht. Hinweis ist
„**Brauer Schlüssal-Tea**“
- wenn täglich getrunken -
von ausgezeichneter Wirkung.
Zahlreiche Anerkennungen.
Machen Sie einen Versuch!
1/2 Wb.-Packung - 95
1/2 Wb.-Packung 1.80
Nur zu haben:
Medizinal-Drogerie
H. D. Hennicke.

Du kannst auch mit dem schwächsten Wagen **Stürmer Schwarzbier** gut vertragen.



Schlesienschen Bettfedern

Um Mittwoch, 1. Okt., findet in Riesa im Hotel Kronprinz in der Zeit von 10-7 Uhr eine Ausstellung der bestbekanntesten und billigsten
Schlesienschen Bettfedern
statt. Die Federn sind reine Federware; geriffelt und ungeriffelt von 25 3.50 an.
Max Winkler, Schlesiensche Bettfedernhandl.,
Kronprinz D. 241.

Ihre am heutigen Tage in aller Stille vollzogene Vermählung geben nur hierdurch bekannt

Realg.-Oberlehrer **Fritz Pohl u. Frau**
Margarete geb. Gehre

Döbeln/Nickrits,
den 29. November 1930

Erich Unbehaun, Lehrer
Elsa Unbehaun geb. Weber

Vermählte

Geltersthal Thür. Riesa-Gröba
27. September 1930

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen
Otto Kaiser
Marianne Kaiser geb. Müller
Riesa a. G., 29. Sept. 1930

Robberchont	1.10	0.95	0.85	0.85
Barchant, weiß	1.25	1.10	1.00	0.90
Barchant, bunt			0.85	0.85
Massel, 56 und 76 cm breit	0.75	0.60	0.45	0.35



Fritz Kretschmar
Hauptstraße 32
Rabattmarken

Wieder eingetroffen

die beliebte Auherrt **Halbdame Wd. 5.25 M.**
füllkräftige
Wettfebern Wd. 3, 4, 4.50, Seite 8.50 M.
Zuletzt, echt tüchlerlos, federnd, in bekannt guten
Qualitäten empfiehlt billigst **Waldgeßelstr.**
Goethestr. 74. **Martha Schwarz.**
Rabattmarken.

4. Wb.-Werbeblätter mit
Schilder, Beschrift. Calami-
u. Dunsenmark, 6 Wb. franco
Cito Sieber, Riesaer
bei Goethestr. 74.

4/16 PS
Opel-Limousine
gut erhalt., für 900 Mark
zu verkaufen.
Su erfr. im Tonbl. Riesa.

PELIKAN-STOFFMALEREI

Kostenfreie Stoffmarken
Malmaterial können Sie während der Kurse erhalten. Leichte, hellfarbige Stoffe bitte ich mitsubringen!
Große Ausstellung vieler handgemalter Gegenstände.
Neu: Pelikan-Positiv-Negativ-Schablonen.
Hugo Munkelt, Riesa, Hauptstr.

1. und 2. Oktober
Hotel Sächs. Hof
nachm. v. 3-5 Uhr
abds. v. 8-10 Uhr
Anmeldung erwünscht.

CAPITOL RIESA

Heute Montag zum letztenmal:
Die Somme (Das Grab der Millionen)

Ab Dienstag, den 30. September
bis Montag, den 6. Oktober:



Der in der ganzen Welt mit größter Begeisterung aufgenommene **UFA-TONFILM** wird auch für Riesa ein Ereignis bedeuten.

Vorführungen werktags 7 u. 9.15 Uhr
Sonntag 4, 6, 8 und 10 Uhr

Achtung Capitol! Mittwoch, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr **große Jugend- u. Familienvorstellung** mit **Pat und Patschen** als **Modellkünstler**, sowie **Süßerkondor** über **Feuerland**.
Es ladet ergebenst ein **Pat und Patschen**.
Preise der Plätze: Kinder 30 Pfg., Erwachsene 60 Pfg.

9. Christlicher Landeselterntag.

Der Kleine Katechismus als Grundlage des Religionsunterrichtes.

Zwickau. Der 9. Landeselterntag des Landesverbandes der christlichen Elternverbände Sachsens, der am Sonnabend und Sonntag in Zwickau stattfand, bot ein geschlossenes Bild der christlichen Elternarbeit.

In der Delegiertenversammlung wurde der erste Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. Oering-Dresden, und der zweite Vorsitzende, Redakteur-Reihen, einstimmig wiedergewählt. Der Landesverband konnte in den letzten einundzwanzig Jahren 33 neue Vereine aufnehmen. Die Delegiertenversammlung behandelte eine Reihe sozialpolitischer und organisatorischer Fragen. Von besonderer Bedeutung sind Anträge, die Widerspruch erheben gegen den fortwährenden Wechsel in der Einführung der Lehrbücher an den Volksschulen und das Volksbildungsministerium um Unterbindung solcher Wechsel erluden, und die sich ferner richten gegen das Verbot des Unterrichts in den Volksschulen und Jugendlichen an politischen Kundgebungen, vornehmlich zu Straßenumzügen. Mit den Lehrern und Lehrerorganisationen, wie z. B. dem Neuen Sächsischen Lehrerverein, die für die en-tant, Bekanntheit eintreten, will der Landesverband wegen gemeinsamer Arbeit in christlichen Eltern- und Lehrerverein in Verbindung treten.

Am Sonnabend abend folgte ein kurz besuchter Vortragsabend, der die Eigenart und Gläubigkeit der Gebirger in Wort und Lied charakterisierte.

Im Hauptabend in der Marienkirche am Sonntag hielt Oberbürgermeister D. Müller in einprägnanten Worten den Eltern die Verantwortung für ihre Kinder vor Augen.

Am Freitag am Sonntagvormittag kündigte Landesrat Weinhold vom Volksbildungsministerium als Vertreter der sächsischen Regierung eine demnächst durchzuführende Regelung im Religionsunterricht an. Der Redner wies darauf hin, daß die durch die Ablehnung des Reichsausschusses entstandene Lücke ausgefüllt werden solle. Auf Grund von Vorschlägen der Vereinigungen der christlichen Lehrer- und Elternvereine sowie des Landesamts für das Volksbildungsministerium den Memorien für den Religionsunterricht sei es gelungen, daß der Kleine Katechismus, neu herausgegeben, in den Volksschulen verbleiben solle. Eine entsprechende Verordnung habe der Volksbildungsminister bereits unterzeichnet. Sie werde am 2. Oktober dem sächsischen Volk bekanntgegeben werden. Dieser Memorienentwurf bilde die Grundlage für den Unterricht derjenigen Kinder, die am Religionsunterricht teilnehmen. Das Volksbildungsministerium werde jederzeit Sorge dafür tragen, daß der Religionsunterricht, wo er erteilt wird, keinerlei Störung erlaube. — Die Ausführungen des Landesrat Weinhold wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Den Festvortrag hielt der Vorsitzende des Landesverbandes, Oberlandesgerichtsrat Dr. Oering. Er sprach über die Wiedererrichtung der evangelischen Bekenntnisschule in Sachsen. Die christlichen Eltern hatten sich zusammenzuschließen, nicht um Anfeindungen und Unruhe hervorzuheben, sondern aus Wissensnot. Sie würden ihrer Pflicht bemüht bleiben und alle lebendigen Kräfte einleiten, bis der Sieg erkämpft sei, und die evangelische Schule zurückgegeben werde.

Den Schluß der Festversammlung bildete die Bekanntgabe einer großen Anzahl von Begrüßungstelegrammen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Führerpersönlichkeiten, darunter ein Brief des Reichsfinanzministers A. D. Dr. Marx und des Thüringischen Kultusministers Dr. Fried. — Die letzte Veranstaltung am Nachmittage brachte einen Vortrag von Rektor a. D. Kessel-Godesberg über die christliche Familie als Grundlage aller sittlichen Lebensgemeinschaft.

Eine herrliche, echt kindertümliche Gabe bot der Landeselterntag den Kindern durch einen Kinderkutschtag im Festsaal der neuen Volksschule, in dessen Mittelpunkt das Festspiel „Hänsel und Gretel“ stand. Schon lange vor Beginn des Festspiels war der weite Raum von einer großen Kinderherde besetzt. Es war für die Kleinen entschieden das größte Erlebnis im Rahmen dieser großen Tagung. Man muß in die erwartungsvollen und über und über beglückten Kinderaugen geschaut haben, um zu verstehen, welche Welt von Seligkeit in diesem bekannten Märchenpiel vor den Kleinen und Kleinsten aufleuchtete. Nicht nur das Spiel selbst, sondern auch die Reigen und Tänze (inszeniert von Frau Roosdorf) und die Kinderchöre (inszeniert von Herrn Kantor Wagner) fanden den ungeteilten Beifall unserer Jugend.

So nahm der Landeselterntag 1930 in Zwickau einen schönen und erfolgreichen Verlauf, der bestimmt reichen Segen für die Zukunft verspricht. Welche gute Saat wurde wieder ausgestreut in die Herzen der christlichen Eltern unseres Landes! Möchte der strahlende Sonnenschein des geistigen Festsonntages ein verheißungsvolles Omen sein für die weitere erfolgreiche Entwicklung des Landesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsens!

Im Schlußwort erwähnte Direktor Weigler-Dresden die weitere treue Mitarbeit.

Schärfter Einbruch der Angestellten gegen Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.

Berlin. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsbundes Deutscher Angestellter-Verbände hat in seiner Sitzung vom 27. September gegen die Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge auf 6,5 v. H. folgende Entschlüsse gefaßt:

Die von der Regierung angeforderte Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um weitere 2 auf 6,5 v. H. hat unter der gesamten Angestelltenchaft heftige Empörung ausgelöst. Bei den Wahlen am 14. September gaben gerade die Angestellten der Regierung Drängung eine deutliche Abgabe erteilt. Sie haben es satt, sich immer tiefer in soziale Not hineinzubringen zu lassen, nur weil die Regierung der heutigen Wirtschaftskrise hilflos gegenübersteht und, um die untragbaren Pausen-Milliarden weiterzahlen zu können, immer neue Steuern und Lasten der Wirtschaft und der Arbeitnehmer auferlegt. Das Ende dieses Weges muß der völlige Zusammenbruch sein. Die Angestellten fordern deshalb den sofortigen Rücktritt der Regierung Drängung, deren hochtönende „Sanierungsprogramme“ sich immer aufs neue als plumpe Anhebung der Steuern und sonstigen Lasten erweisen. Der mit der Reichsregierung entsprechend dem Wahlsatz! Gegen Marxismus und mittelparteiliche Unfähigkeit! Wir fordern, daß endlich ein gründlicher Kurswechsel eintritt!

Tagung des Preussischen Städtetages in Dresden.

Vortrag über den kommunalen Kredit.

Dresden. Auf der am Sonnabend hier abgehaltenen Hauptversammlung des Preussischen Städtetages hielt Oberbürgermeister Bräuer-Altona einen groß angelegten Vortrag über den kommunalen Kredit.

Heute, so führte er aus, wohnen 65 Prozent der deutschen Bevölkerung in der Stadt. So sei das Schicksal der deutschen Stadt geradezu das Schicksal Deutschlands geworden. Gleichzeitig sei die Stadt aber auch einer der wichtigsten Träger der Volkswirtschaft. Die städtischen Aufträge bezifferten sich auf rund fünf Milliarden jährlich. Dieser Bedeutung der Städte und ihrem gewaltigen Aufgabenspektrum entspreche jedoch keineswegs ihre finanzielle Stellung. Als die Staatskassen sich zu schließen begannen, kamen die Gemeinden gegenüber Reich und Ländern zu kurz. Während der Anleihe des Reiches und der Länder an deutschen Gesamtschulden auskommen von 1918 bis 1928 geblieben sei, sei der Gemeindeanteil von 27,2 auf 22,2 Prozent gesunken. Diese Verdrängung der Gemeinden aus ihrem finanziellen Bestehen habe ihren Blick gekehrt auf andere Geldquellen lenken müssen, auf Realsteuern, Wertstoffe, kurzfristige Kredite und Anleihen.

Jetzt Jahre lang, so fuhr der Redner fort, haben die Gemeinden alle Anstrengungen zurückstellen müssen. Rücklagen und Erneuerungsfonds sind während der Inflation geschmolzen. Der inländische Kapitalmarkt ist verarmt. Nur kommunale Auslandsanleihen retteten die Wirtschaft vor Steuer- und Tarifserhöhungen. Während die Beratungsstelle für Auslandskredite aber gegenüber anderen öffentlichen Anleihen wenig Zurückhaltung übte, bereitete sie den kommunalen Auslandsanleihen Schwierigkeiten, weil sie angeblich nur zum geringen Teil produktiven Zwecken dienen und nur selten Verzinsung und Amortisation des investierten Kapitals durch unmittelbare Erzeugung von Werten gewährleisten. Diese Haltung des Reiches „Produktivität“ ist falsch. Die sozialen Ausgaben sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus weit produktiver als die Erhaltung von Autos usw. Auch das Schulwesen ist produktiv. Die Schule ist eine Quelle unserer wirtschaftlichen Kraft. Entsprechend ihrer einseitigen Einstellung lehnte die Beratungsstelle für Auslandskredite in den Jahren 1925 bis 1929 nur 24 Prozent der landwirtschaftlichen, 8 Prozent der staatlichen und 19 Prozent der Anleihen für industrielle Unternehmungen ab, dagegen 54 Prozent der kommunalen Anleihen. Die Tätigkeit der Beratungsstelle war nach den Feststellungen des Enquete-Ausschusses ein Fehlschlag. Sie führte zu einer unrationellen Bedürfnisbefriedigung durch zu teure und kurzfristige Kredite. Die Ablehnung zahlreicher kommunalanleihen legte vielfach die gemeinliche Auftragserteilung still und verstärkte die Wirtschaftskrise. An die Stelle der Anleihen traten erhöhte Realsteuern und erhöhte Wertstoffe.

Nun legt man vor einigen Wochen den Entwurf neuer Richtlinien für das Schulwesen der Gemeinden vor, der auf eine völlige Entmündigung der finanziellen Selbstverwaltung hinausläuft. Man plant, für die Inlandsanleihen und kurzfristigen Kredite der Gemeinden eine umfassende Zwangswirtschaft einzuführen. Eine Begründung für dieses Ausnahmewes gegen die Gemeinden ist nicht ersichtlich. Die geplanten Richtlinien würden der Beginn einer Entkommunalisierungspolitik sein.

Zunehmend verlangte Oberbürgermeister Bräuer die Aufhebung der bisherigen Beratungsstelle für Auslandskredite und die Gleichberechtigung der kommunalen Wirtschaft mit ihren privaten Konkurrenzbetrieben. Die Städte empfehlen eine selbstverantwortliche Anleiheprüfung durch ihre Kreditausschüsse. Die Kommunen haben durch stärkere Selbstbeschränkung und durch ihr Umfahndungsprogramm ihr ernstes Streben gezeigt, ihre Finanzen auf

eine gesunde und feste Grundlage zu stellen. Aus der Initiative der kommunalen Selbstverwaltung sind die Kreditausschüsse entstanden, die sich beständig bemüht haben. Ein Ausbau dieser Anleihekontrolle der kommunalen Selbstverwaltung, die vorhandene Kommunalaufsicht der Länder und eine freiwillige, von nationaler Disziplin getragene Zusammenarbeit des Reiches, der Länder und Gemeinden werden weit stärkere Erfolge auf dem Gebiete des kommunalen Kredits erzielen als äußerer Zwang.

Die Aussprache über das Referat von Oberbürgermeister Bräuer-Altona wurde durch den Dörfelbacher Oberbürgermeister Dr. Lege eröffnet, der unter Hinweis auf einen Ruf des Geschäftsinhabers der Berliner Handelsgesellschaft G. Fährtenberg den Standpunkt der Privatwirtschaft im Hinblick auf das kommunale Kreditproblem darlegte. Dr. Lege erklärte, es müsse ohne weiteres ausgedehnt werden, daß in der Kommunalverwaltung auch an weithin sichtbarer Stelle schwere Fehler vorgekommen seien: in der Schaffung von Neuanlagen müßten sich die Gemeinden mehr Zurückhaltung als bisher auferlegen. Die Kommunen dürften in der Kreditaufnahme durch staatliche Kontrolle nicht schlechter gestellt werden, als die Privatbetriebe.

Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M. ging auf die Tendenz des neuen Entwurfs für die Tätigkeit der kommunalen Beratungsstelle ein und erklärte, daß die kurzfristige Verschuldung der deutschen Städte gerade dadurch hervorgerufen worden sei, daß ihnen der ausländische Kapitalmarkt versperrt wurde. Die neuen Richtlinien hätten einen Versuch zu einer weiteren Anhebung der gemeinlichen Finanzgebahrung dar.

Zum Referat Bräuer legte der Vorstand des Preussischen Städtetages eine

Entschlüsselung

vor, in der es heißt: Die Finanzprognose von Anleihen für lebenswichtige Aufgaben, die aus ordentlichen Mitteln nicht bestritten werden können, und die der Zukunft zugute kommen, entspricht von jeder den Grundfäden einer geordneten Finanzpolitik. Bei der auf dem Inlandsmarkt obwaltenden Kapitalknappheit und dem Mißverhältnis zwischen Kapitalangebot und Kapitalnachfrage haben die Gemeinden zur Deckung ihres dringenden Kreditbedarfs auch den Auslandsmarkt in Anspruch nehmen müssen. Die Dringlichkeit des Reiches und der Reichsbank hat den Gemeinden die Befriedigung ihrer legitimen Kreditbedürfnisse erschwert und verteuert, und damit zu ihrem Teil das Anwachsen der überhöhen kurzfristigen Verschuldung verursacht.

Die Städte müssen verlangen, daß Reich und Land den Lebensbedürfnissen der normalen Wirtschaft und der Bedeutung der großen Aufgaben der Städte für das Volksganze auch auf dem Gebiet der Kreditwirtschaft Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die kommunale Wirtschaft darf auch auf diesem Gebiet keine Zurücksetzung gegenüber der privaten Wirtschaft erfahren. Die Fortführung der Beratungsstelle für Auslandskredite noch dazu in ihrer bisherigen Form und Zusammenfassung ist deshalb abzulehnen, vor allem aber ist die geplante Ausdehnung ihrer Zuständigkeit auf Inlandsanleihen und auf Anleihen der Versorgungsbetriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit als ebenso schädlich wie überflüssig schärfstens zu bekämpfen.

Zu dieser Entschlüsselung hatte die deutschnationale Gruppe einen Antrag beantragt, daß für langfristige Auslandsanleihen der Einfluss des Reichsfinanzministers und des Reichsbankpräsidenten in Zusammenarbeit mit der örtlichen Aufsichtsbehörde und den kommunalen Kreditausschüssen bestehen bleiben und gewährleistet sein müsse. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Nachdem die Entschlüsselung des Vorstandes angenommen worden war, schloß Dr. Ruzer die Tagung.

Das Sächsische Gaststättengewerbe vor wichtigen Entscheidungen.

Die Sächsische Regierung hat befohlenlich trotz ablehnenden Standpunktes des Zwischenausschusses des Landtages durch Notverordnung die Gemeinden zur Erhöhung der Gemeindebeiträge und Einführung der Gemeindegetränksteuer veranlaßt.

Vom Sächsischen Gaststättenverband ist nachgemessen worden, daß nach der letzten Reichsbiersteuererhöhung am 1. Mai in den Gaststätten ein Konsumrückgang von mindestens 30 Prozent, teilweise sogar von 50 Prozent eingetreten ist. Die Steuererhöhungen aus der Reichsbiersteuer sind trotz einer 40prozentigen Erhöhung der Biersteuer nur um 1,8 Prozent gestiegen. Dieses Ergebnis zeigt deutlich, daß jede weitere Belastung zu weiterer Konsumrückgang führen muß und daß trotz weiterer Erhöhung der Steuern erhöhte Steuererträge nicht zu erwarten sind. Die Steuerkraft ist eben in jeder Beziehung völlig erschöpft. Dagegen steht fest, daß mit der Einführung der Gemeindegetränksteuer und der Erhöhung der Gemeindebeiträge die Existenzgrundlage einer großen Anzahl von Betrieben untergraben wird und zahlreiche Arbeitnehmer des Gaststättengewerbes der Arbeitslosigkeit preisgegeben würden. Die Einführung dieser Steuern würde deshalb den Sozialetat weiter mehr belasten, als sie Einnahmen bringen würde.

Dieser hat das Gaststättengewerbe im Freistaat Sachsen noch über 60000 Arbeitnehmer beschäftigt. Es hat alles versucht, trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten, Entlassungen zu vermeiden. Da mit jeder neuen Belastung die Betriebe unrentabler werden, ist bei Einführung der Gemeindegetränksteuer und Erhöhung der Gemeindebeiträge mit schwerwiegenden Entscheidungen im sächsischen Gaststättengewerbe zu rechnen. Eine Anzahl größerer Betriebe in Leipzig hat in den letzten Tagen bereits die Kündigung ihrer Arbeitnehmer ausgesprochen.

Da es nun trotz aller Warnungen und Vorstellungen der Berufsorganisationen doch zur Einführung der Gemeindegetränksteuer und Erhöhung der Gemeindebeiträge gekommen ist, so muß nach Meinung des Sächsischen Gastwirtsverbandes angesichts der Unrentabilität dieser neuen Sonderbelastung und vor allem angesichts der allgemein herrschenden Erbitterung über diese Pläne die Verantwortung für zu erwartende Folgen denjenigen Kreisen überlassen werden, die all diese Warnungen in den Wind geschlagen haben.

Revision im Wessel-Prozess

Berlin, 29. September.

Die Beurteilten im Wessel-Prozess, Ali Höpfer und Genossen, haben durch ihre Verteidiger gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision beim Reichsgericht eingereicht.

Abchiedsfeier für Botschafter Dr. Stamer.

London. Die Liebe und Verehrung, die sich der von London in wenigen Tagen scheidende deutsche Botschafter und Frau Stamer in über zehnjähriger Tätigkeit als Vertreter des Deutschen Reiches in England unter den Deutschen Londons erworben haben, kam in spontaner Weise bei einem Abschiedsabend zum Ausdruck, den der „Deutsche Verein Londons“ im D'Oyly-Club zu Ehren des Botschafterpaars gab. Hunderte von Mitgliedern der deutschen Kolonie hatten sich eingefunden, um dem Botschafter und Frau Stamer ihre Wünsche mit auf den Weg zu geben. Von der Deutschen Botschaft waren anwesend Graf Bernstorff, Gesandtschaftsrat Müller, Gesandtschaftsrat Feine und Gattin, sowie Herr von Echerberg.

Der Vorsitzende des Vereins Max Lindlar gab in warmen Worten dem Dank der Mitglieder des Vereins und darüber hinaus des Deutschthums in England für die aufopfernde und so außerordentlich erfolgreiche Arbeit Ausdruck, die Botschafter Stamer für Deutschland geleistet hat. Er betonte unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden, welcher großen Anteil der Botschafter durch die würdige, zielbewußte Vertretung der deutschen Interessen in der Hauptstadt des Britischen Reiches an der Wiederannäherung der durch den Krieg zerrissenen Bande zwischen England und Deutschland gehabt habe, und hob hervor, daß der Lebensabend des Botschafterpaars und seiner Gattin verschönt werden würde durch das Bewußtsein, in einer der kritischsten Zeiten für das deutsche Volk auf höchst wichtigem Posten Großes für Deutschland geleistet zu haben.

In seiner Antwortrede stellte Botschafter Dr. Stamer die augenblickliche Lage der Tage gegenüber, in der er sich nach Friedensschluß beand. Ueber die Wendung sprechend, die in der Stellung Deutschlands in der Welt eingetreten ist, gedachte er in bewegten Worten des Mannes, dessen Todestag sich in wenigen Tagen jährt, und der seine Kraft, seine Gesundheit und sein Leben seinem Ziel, der Vertretung Deutschlands von fremder Besetzung, geopfert hat — Streleemanns, des großen Patrioten, des großen Staatsmannes. Dr. Stamer betonte, daß es vor allem die von Dr. Streleemann verfolgte Politik sei, die Deutschlands Stimme im Rat der Völker wieder Geltung verschafft habe zum Nutzen Deutschlands und des deutschen Volkes. Zum Schluß hat der Botschafter, das ihm stets entgegengebrachte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger zu übertragen.

Als der Botschafter und Frau Stamer den Saal verließen, wurden ihnen von den Anwesenden herzliche Wünsche zugerufen. Damit schloß die Feier, die in ihrer vornehmen Schlichtheit dem ganzen Leben des scheidenden Botschafterpaars entsprach.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Länderspielfußballspiel Deutschland—Ungarn 5:3 (0:3).

Eine enorme Energieleistung der Deutschen in der 2. Halbzeit.

Schon am frühen Morgen stand Dresden völlig im Zeichen eines großen Tages, des Länderspiels Deutschland—Ungarn. Eine wahre Hysterie begann schon einige Stunden vor dem Spielbeginn nach dem DFB-Sportplatz im Ostpark, die erst kurz vor Spielbeginn nachließ. Rund 4000 Zuschauer umschwebten das Spielfeld, dessen Seiten Rosten mit den Nationalflaggen von Ungarn, Dänemark und Deutschlandierten. Kurz nach 3 Uhr nachm. betraten unter den Klängen Ihrer Nationalhymnen Ihrer Länder die Ungarn und Deutschen, vom Publikum herzlich begrüßt, den Platz. Bald darauf erschien auch der dänische Schiedsrichter Anderson. Die Ungarn hatten Anstoß und gleich setzte ein heftiger Kampf ein. Die Zuschauer lachten die deutschen Spieler, denen durch Ludwig ein erfolgreicher Durchbruch gelungen war, durch Kurze anzusehen. Bald war auch J. Hofmann wieder vorm gegnerischen Tor, doch sein Schuß wurde von dem vorzüglichen Ungar gemindert. In den folgenden Minuten verließ dann der Kampf ausgedehnter, bis plötzlich Albrecht einen guten Angriff einleitet, der jedoch von der ungarischen Verteidigung in letzter Sekunde abgewehrt werden konnte. Durch das von Anfang an technisch vorzüglich aufgeführte Spiel der Ungarn, kamen sie auch bald zu einer Ecke, die sehr gut herbeigeführt, aber vom Frankfurter Kreis gehalten wurde. Allmählich machte sich dann auch die bessere Technik der Ungarn bemerkbar. Sie brachten mehr Schuß in das Spiel, zunächst allerdings ohne Erfolg, denn was nicht von dem in besserer Form befindlichen rechten Verteidiger Schäß getrefft wurde, fand sich in Kreis seinen Bewinger. Ungarn erzwang einen weiteren Eckball, jedoch ohne Erfolg, übernahm aber schließlich das Kommando, das es auch bis zur Pause nicht mehr abgab. In der zweiten Hälfte konnte zunächst der linke Verteidiger Burkhardt nicht gefallen, auch Ludwig und sein Nebenmann Lachner auf dem rechten Flügel waren nicht auf voller Höhe. Auch eine vierte Ecke für Ungarn brachte nichts ein, doch wurde das Spiel der Ungarn immer flüssiger und überlegener. Ruhelos wanderte der Ball von Mann zu Mann und kam schließlich zum Halbzeitpaus. In der 28. Minute prägte in die rechte Ecke zum 1:0 für Ungarn unheilbar einfindend. Der Treffer wirkte für die Deutschen sichtbar demütigend. Ihr Spiel fiel ab, während die Gäste ihre Leistungen weiter steigerten. Sieben Minuten später war es wiederum der unermüdliche ungarische Halbrechte Takacs, der nach einem gut vorgetragenen Angriff des ungedeckten Mittelstürmers zum zweiten Male den Ball in die Maschen lenkte. Der Versuch der Zuschauer, die deutschen Spieler durch Kurze anzusehen, mißlang. Trotz allen guten Willens der Deutschen kam ein einheitliches Spiel nicht zustande. Burkhardt und Lachner hatten verabschiedliche Schwäche Momente. Auch Ludwig als Sturmführer zeigte keine überragenden Leistungen. Dagegen gefielen die Häuserreihe, aus der nur Hergert etwas abfiel, und vor allem der vorzügliche rechte Verteidiger Schäß, der seinen Nebenmann Burkhardt um vieles übertraf. Ungarns prächtiges Flügelspiel führte in der 40. Minute abermals durch einen Kopfball Takacs zum dritten Erfolg. Die restlichen fünf Minuten bis zur Pause brachten noch einige Angriffe der Deutschen, die nunmehr auch einen Eckball erzielten, der zwar gut getreten, aber von Lachner nicht ausgewertet werden konnte.

Die große Halbzeit.

Beim Stand von 3:0 für Ungarn ging es mit wenig rosigem Aussehen für Deutschlands Vertreter in die Pause. Auch im Publikum gab man der deutschen die keine Chancen mehr. Es kam aber — wie so oft im Fußball — ganz anders. Die Deutschen wurden — vom ungeduldrigen Publikum angeporrt — zusehends besser und beinahe wäre J. Hofmann erfolgreich gewesen. Kurz darauf entstand vor dem ungarischen Tor eine kritische Situation, die nur der rasch eingreifende Torhüter Ungar klären kann. Gleich darauf ging ein scharfer Schuß von J. Hofmann über die Latte. Auch J. Hofmann, der besonders gut abgedeckt wurde, konnte aus beengter Zielung das Leder nur neben das Netz leiten. Die Deutschen beherrschten jetzt vollkommen das Spiel. Das Publikum ging mit ihnen. Der nicht ganzes Können zeigte, fand freilich Gnade bei den Zuschauern, und als sich Ludwig bei einem Zusammenstoß mit einem der Ungarn erheblich verletzte, und mehr oder weniger nur noch als Statist wirkte, wurde aus der Menge der Ruf nach dem Internationalen Sodenheim laut. Nachdem der ungarische Mittelstürmer Turac sich bei einem Zusammenstoß mit Schäß verletzt hatte, verstand er auf kurze Zeit vom Spielfeld. Fast gleichzeitig schied auch Ludwig aus, der geräumige Zeit passierten mußte. Der wiederum energisch vom Publikum verlangte Sodenheim als Ersatz für Ludwig fand aber beim Bundesrat keine Beachtung. Nach einer erfolglos verlaufenen Aktion der Deutschen nahm J. Hofmann das Leder aus und in einem prächtigen Alleingang brachte er unter tosendem Beifall der Menge Deutschlands 4:1 in der 59. Minute zum ersten Erfolg. Dies war das Zeichen für eine enorme Anspannung aller Kräfte der deutschen Länderspielmannschaft. Mit aller Energie wurde Angriff auf Angriff vorgetragen, und der verdiente Erfolg ließ auch nicht lange auf sich warten. Ludwig, der wieder eingesetzt war, ging auf Kurze auf, seinen Posten übernahm J. Hofmann, keineswegs zum Nachteil der deutschen Elf, die in der 63. Minute nach einer Kombination Lachner—J. Hofmann zum zweiten Treffer kam. Endloser Jubel der Zuschauer ging über den Platz und die deutschen Spieler mit sich. In der 72. Minute bekam Ludwig auf Kurze außen einen guten Ball vorgelegt, den er aus der Luft aufnahm und zum Ausgleich verwandelte. Der Eckball konnte keine Grenzen mehr. Die Ungarn erschienen völlig erschöpft, und ein laubeter Angriff der Deutschen endete mit einem Kopfball Lachners im ungarischen Tor. 4:3 für Deutschland. Die Stimmung steig ins Unermeßliche. Ungarns Spieler bekamen sich nun auch wieder auf ihre Fähigkeiten und brachten auch wieder System in ihre Angriffe. Deutschland zog J. Hofmann in die Verteidigung zurück, um den Vorprung zu halten. Aber nicht genug damit, in einem aufregendem Gedränge vor dem ungarischen Tor erzielte J. Hofmann, nachdem die Situation schon fast geklärt schien, den Ball und lenkte zum fünften Treffer für Deutschland ein. Der einfindende Beifall glich einem Orkan, der sein Ende nehmen wollte. Der Sieg der Deutschen fand nun sein, denn nur noch fünf Minuten Spielzeit konnte keine wesentliche Veränderung mehr bringen. Ungarn bot zwar alles auf, um das Ergebnis für sich günstiger zu gestalten, jedoch außer einer gefährlichen Situation vor dem deutschen Tor geschah bis zum Schluß nichts mehr. Auf den Schwestern

der begeisterten Sportanhänger, verließ die deutsche Mannschaft unter nicht erdenklichem Beifall des Publikums den Platz.

Die Kritik.

Ein Keiner Mann sei auch noch der Kritik vorbehalten. Die in der ersten Hälfte der vorzügliche Schiedsrichter Anderson-Rosenbogen zu berücksichtigen, der das Spiel, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, von Anfang bis zu Ende fest in der Hand hatte. Wenn mit zwei seiner Entscheidungen (Strafköße für Ungarn) das Publikum nicht ganz einverstanden war, so bestand es sich eben im Irrtum. Das Eingreifen war durchaus richtig. — Run zu den Ungarn. Sie imponierten durch ihr flüssiges Zusammenwirken und waren zumindere in der ersten Halbzeit ihrem Gegner weit überlegen. In ihrer Mannschaft gab es eigentlich keinen Schwachen Punkt. Wenn nach der Pause ein Nachschub eintrat, so lag es weniger an ihnen, als an dem Siegerwillen des Gegners, der sich nicht beugen wollte. Ihr Spiel war im großen und ganzen einwandfrei, kleinere Rufmurmure sind eben unvermeidlich. — Ein ganz besonderes Lob verdient aber die deutsche Mannschaft, die von einem Siegerwillen befeuert war, den man nur höchst selten findet. Nicht ganz in den Rahmen der Gesamtleistung der Elf paßte lediglich Burkhardt, der in der ersten Halbzeit stark verlagerte, später aber schließlich auch mit Fortschritt wurde, und als Verteidiger seinen Mann stellte. Nicht völlig befriedigend konnte auch Ludwig, dem als Sturmführer einige Fehler unterlaufen. Zum Schluß war aber auch an ihm nichts mehr zu tabeln. Vorzüglich waren Lachner und Hergert in der Häuserreihe, Dagegen erreichte deren Können bei weitem nicht. Im Sturm waren die beiden Hofmann auf dem linken Flügel ihren rechten Nachbarleuten Lachner und Albrecht an Technik und Routine etwas voranz. Das Schlußspiel war bis auf den bereits erwähnten Burkhardt ausgerechnet best. Kreis im Tor entsprach allen Anforderungen.

Der Sieg der Deutschen war verdient, wenn dabei auch nicht verkannt werden soll, daß die technisch bessere Leistung auf Seiten der Ungarn lag. Der enorme Siegerwille der deutschen Elf und der mit aller Energie durchgeführte, aufreizende Kampf ließ jedoch die gute Technik des Gegners etwas zurücktreten, so daß man darauf wohl von einem verdienten Sieg auch in der erreichten Höhe sprechen darf.

Der Sternlauf zum Zwingerhof in Dresden als Auftakt zum Länderspiel Deutschland gegen Ungarn.

Als Auftakt zum Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Ungarn veranstaltete der Gau Ostachsen im DFB, einen äußerst wohl gelungenen Sternlauf nach Dresdens historischen Zwingerhof. In fünf Einzelgängen unter Vorantritt in einer Ruffestkapelle zogen die rund 5000 Teilnehmer im schwachen Sportdreh in den Zwingerhof ein. Hierunter befanden sich auch eine Anzahl Jugendlicher der biesigen Sportvereine, wo sie im Biersaal aufmarschierten. Der Bauvorsitzende Hanger-Dresden entbot in einer kernigen Ansprache dem Deutschen Fußball-Bund den Gruß des Gau Ostachsen im DFB. Der 1. Vorkämpfer des DFB, Vinnemann sprach anschließend seinen Dank für den überaus freundschaftlichen Empfang in Sachsen Landeshauptstadt aus und gedachte im weiteren Verlauf seiner Rede ganz besonders der deutschen Jugend und deren Liebe zum Sport, der sich gerade der DFB, seine Unterverbände und Vereine nicht genug annehmen können, um auch für die Zukunft gerühmt zu sein. Nach einem Musikvortrag der Reichswehrkapelle sang die schlichte Feier mit dem Deutschlandlied aus.

30. Sitzung des Deutschen Fußball-Bundes in Dresden.

Der Empfang durch die Stadt.

Der Festigung am Sonntag in der Deutschen Hygiene-Museum in Dresden des DFB, schloß sich 1 Uhr nachmittags ein Empfang durch den Rat der Stadt Dresden im Festsaal des Neuen Rathauses an. In Vertretung des Oberbürgermeisters entbot Stadtbaurat Dr. Wolf den Gästen aus Ungarn und den deutschen Teilnehmern einen herzlichen Willkommengruß in der Uebststadt. Im Auftrag der Rgl. Ungarischen Regierung hieß Konul Boigt die ungarische Länderspielmannschaft und die Begleiter in Dresden willkommen. Anschließend nahm der Vertreter des ungarischen Fußball-Bundes Tibor, zugleich im Namen der ungarischen Nationalmannschaft, Gelegenheit, den Dank für den herzlichen Empfang auszusprechen. Schließlich dankte auch der 1. Vorsitzende des DFB, Vinnemann-Berlin, dem Rat der Stadt für den feindlichen Empfang. Mit einem kalten Imbiß und einer sich anschließenden Rundfahrt für die Gäste durch die Stadt schloß der Festakt ab.

Die Arbeitstagung im Festsaal des Hygiene-Museums.

Pünktlich 1/4 Uhr nachmittags wurde am Sonnabend unter Leitung des 1. Vorsitzenden des DFB, Felix Vinnemann, Berlin, die eigentliche Arbeitstagung des Deutschen Fußball-Bundes mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Festlegung der Anwesenheitsliste. 2. Gegenübernahme der Berichte des Bundesvorstandes und der Ausschüsse. 3. Berichte der Rassenprüfer. 4. Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse. 5. Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse. 6. Aufstellung des Haushaltsplanes. 7. Satzungsänderungen. 8. Allgemeine Anträge. 9. Ortswahl für den nächsten Bundestag. 10. Verschiedenes. Zunächst wurde die Anwesenheitsliste aufgestellt, nach der insgesamt 88 Stimmen vertreten waren. Davon entfielen auf Süddeutschland 31, auf Westdeutschland 27, auf Mitteldeutschland 27, auf Norddeutschland 9, auf den Brandenburgischen Verband 8, auf Südostdeutschland 6 und auf den Baltischen Verband 4 Stimmen. Bei der Gegenübernahme der Berichte der Ausschüsse, die gedruckt vorgelegt, erhielt man sich eine längere Aussprache und Kritik am Spielverlauf und engeren Vorstand. Es folgte dann der Bericht der Rassenprüfer, der mit einem Saldo von 27974,29 Mark abschloß. Der aufgestellte Haushaltsplan wurde einstimmig genehmigt.

Eine vielstündige Debatte brachte der Punkt Satzungsänderungen. Zuerst wurde Westdeutschlands Antrag behandelt, der die Amateurfrage und die Schöpfung eines

Berufsspielerliga betraf, und den Rechtsanwalt Jerich sehr eingehend begründete. Rechtsanwalt Schmidt (Bundsvorstand) schlug zur Klärung der Frage vor, diese unter Berücksichtigung folgender drei Gesichtspunkte zu behandeln, nämlich: 1. „Ist die Einführung eines Statutes für das Berufsspielerium überhaupt erforderlich? 2. „Welche die Notwendigkeit, die Amateurfrage zu bereinigen? 3. „Welche Maßnahmen in dieser Frage sind sonst noch erforderlich? Der Vorschlag wurde angenommen, und zunächst nahm Dr. Riebow (Norddeutschland) das Wort dazu und brachte zum Ausdruck, daß sein Verband die Anträge des DFB mit allem Nachdruck ablehne. Bräuel (Baltischer Verband) sprach sich in gleicher Weise aus und erklärte, daß der DFB sich lediglich dem DFB-Antrage auf Schöpfung einer Kommission zur Überwachung des Amateurportes im DFB anschließen. — Kardint (Südwestdeutschland) ging sehr eingehend auf die Amateurfrage ein, unter der Betonung, daß der DFB schon seit langem gegen Übertretungen der Amateurbestimmungen eingetreten sei. Seine Ausführungen zielten darauf, daß auch der DFB den Antrag des DFB auf Einführung des Berufsspieleriums ablehne. Mit besonderem Nachdruck wies er darauf hin, daß der vorgeschlagene Weg keinesfalls geeignet sei, den Auswüchsen wirksam zu begegnen. Er schlug vor, die Spesenfrage der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage anzupassen. H. Abt (Mitteldeutschland) betonte, daß sein Verband gewillt sei, ernsthaft an der Bereinigung der Amateurfrage mitzuwirken. Auch trat er dafür ein, daß in Rot geratene Spieler unter Kontrolle des betreffenden Verbandes wirtschaftliche Hilfe erteilt werden dürfe, ohne daß diese zu Berufsspielern erklärt würden. Dr. Martin (Brandenburgischer Verband) erklärte, daß die Vereine seines Verbandes ebenfalls die Anträge des DFB ablehnen, da diese nicht geeignet seien, die Zustände zu bereinigen. Rechtsanwalt Jerich (Westdeutschland) trat mit einer stark satirischen Rede nochmals mit aller Schärfe für den Antrag des DFB ein. — Kurz nach 8 Uhr abends, nachdem eigentlich so gut wie keine Klärung erfolgt war, wurde ein Antrag auf Schluß der Generaldebatte mit 71:27 Stimmen angenommen. Zunächst stimmte man über den Vorschlag ab: „Bezieht die Notwendigkeit, die Amateurfrage zu bereinigen?“ Der Antrag fand einstimmige Annahme. Zu Punkt 2 über die Schöpfung eines Statutes für das Berufsspielerium wurde ein Geschäftsordnungs-Antrag Jerich angenommen, darüber zu beraten, ob die Spesenfrage erheblich zu vermindern seien. Der Antrag wurde nun unter Vorbehalt eines weiteren Antrages des geschäftsführenden Vorstandes, der dahinging, die Spesenfrage der bereinigten wirtschaftlichen Lage anzupassen, in langwieriger Aussprache behandelt. Schließlich stellte der Vorstand von sich aus fest, daß eine Einigung nicht mehr möglich war. Die Debatte wurde zwar fortgesetzt, doch machte sich die vorgerückte Stunde in einer allgemeinen Ermüdung bereits erheblich bemerkbar. Der Antrag des DFB, verteilte schließlich mit 67:31 Stimmen der Ablehnung. Dafür stimmten lediglich der westdeutsche und der Baltischer Verband. Jedoch auch der Antrag des geschäftsführenden Vorstandes wurde ebenfalls mit 58:40 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten Nord- und Westdeutschland und der Baltischer Verband. Eine Resolution des DFB, repräsentative Spiele auf ein erträgliches Maß herabzumindern, fand mit 46:39 Stimmen Annahme. Mitteldeutschland hatte sich der Stimme enthalten. Ein neuer Antrag Westdeutschlands, jede Verteilung gegen die Amateurbestimmungen wird einer neu zu schaffenden, aus fünf Personen bestehenden Kontroll-Kommission zur Untersuchung und Aburteilung unterbreitet, sowie der Vorschlag, daß in jedem Falle das Bundesgericht zweite Instanz bleiben soll, wurde mit 40:68 Stimmen (Zweidrittelmehrheit erforderlich) abgelehnt. Nach abemaliger, fast endloser Debatte über die Einstellung der Amateurfrage, fand ein Vorschlag des Vorsitzenden Vinnemann, dahingehend, daß sich die Vertreter der sieben Landesverbände zu einer internen Beratung über diese Frage zurückziehen, Annahme. — Inzwischen wurde die Tagung jedoch fortgesetzt. Die vom Bundesvorstand und geschäftsführenden Ausschuss eingebrachten Anträge auf kleinere, notwendige Satzungs-Änderungen redaktioneller Art, wurden ohne Aussprache angenommen. — Es folgte die Entlastung des Vorstandes, nach der Rechtsanwalt Jerich im Namen aller Beteiligten dem Vorstand den verdienten Dank aussprach.

Die Neuwahlen brachten die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes und sämtlicher Ausschüsse.

Die Wahl des nächsten Tagungsortes unterblieb, da der Bundesvorstand von sich aus den Ort der Tagung für 1931 selbst bestimmen will.

Kurz nach Mitternacht kehrten die Vertreter der Landesverbände von ihrer internen Tagung zurück. Rechtsanwalt Schmidt (Bundesvorstand) teilte mit, daß in der Sondertagung eine Einigung der Verbände über die Amateurfrage erzielt worden sei. Man einigte sich auf eine Abänderung des § 74 der Satzungen (siehe Beilage Anträge), wonach bei allen Verträgen gegen die Amateurbestimmungen jedes Verbandsgericht als 1. Instanz eingreifen muß. 2. Instanz bleibt das Bundesgericht. Auf Antrag eines Landesverbandes kann jedoch auch das Bundesgericht als 1. Instanz angerufen werden. In diesem Falle vertritt der geschäftsführende Vorstand die 2. Instanz. — Für die Spesenfrage § 66 der Satzungen (siehe Beilage Anträge) einigte man sich dahin, daß die Höchsthöhe des DFB, keinesfalls überschritten werden dürfen. Die Landesverbände sind jedoch von sich aus berechtigt, die Spesenfrage herabzusetzen. Darlehen, Geschenke usw. an Spieler dürfen nicht gewährt werden. Mit 66:28 Stimmen bei vier Enthaltungen wurde dieser Antrag angenommen. — Der Antrag, die Spieldauer auf sechs Wochen, beginnend am Sonntag nach dem DFB-Reichsspielfest, festzusetzen, beschwor abermals eine sehr lange Debatte herauf. Schließlich nahm man ihn aber noch einstimmig an. Zuletzt erklärte dann noch der westdeutsche Verband, daß er seinen Antrag auf sofortige Einführung eines Statutes für Berufsspieler unter Kontrolle des DFB zurückziehe. Damit entfielen auch sämtliche weiteren Anträge und kurz nach 1 Uhr morgens war der Vorstand in der Lage, die Tagung für geschlossen zu erklären, und allen Beteiligten den herzlichsten Dank für ihre Mitarbeit und Ausdauer auszusprechen.

Das große internationale Motorradrennen ... Berlin.

Die Klaus-Motorradrennen um den Großen Bäderpreis von Deutschland wurden zu einem großen Publikumserfolg. Etwa 100000 Zuschauer umschwebten die Rennstrecke. Im Rennen selbst gab es zahlreiche Defekte, von denen gerade die Favoriten betroffen wurden, so mußten u. a. Gullus, Baudler und der weit aus dem Rennen, Dandley (England) aufgeben. Gesamtzieger blieb mit einem Stundenmittel von 141,2 km per in der größten Klasse gekrönte Preussener Oud auf DFB. In den nächst niedrigeren Kategorien folgten der Engländer Simcox auf Motojacco, Winder-Gaam auf HSE, und der Italiener Rogaro auf Guzi.

Die Staatliche Lehrschmiede zu Dresden.

Su ihrem 150jährigen Bestehen.

Von Direktor Dr. med. vet. et. phil. H. Fischer.

Im 18. Jahrhundert fanden die Gründungen der Tierärztlichen Schulen, zuerst in Lyon, dann in Alfort und zuletzt in Deutschland statt; sie waren der Anfang der tierärztlichen Ausbildungsstätten.

In diese Anfänge waren Schmieden angegliedert, weil damals die Hufeisenherstellung zu den Hauptberufen der Tierärztnissenschaft gehörte. In Sachsen hatte bereits seit 1774 der Chirurg Christoph Friedrich Weber auf dem Seilerischen Grundstück am Stadtrand, gegenüber dem Hofplatz St. Jacob, vor dem Bildhauer Torz eine Tierärztliche Schule errichtet, die vorläufig noch Privatinstitut war. Das damalige St. Jacobs-Hospital ist das jetzige Stadthaus am See 2, Ecke der Annenstraße. Das Weberische Grundstück lag also dort, wo gegenwärtig das Hauptgebäude, Ecke der Annenstraße und am See, steht.

Gründungen von Schmieden haben unter Weber schon vor 1780 stattgefunden, wie die „Dresdener Merkblätter“ vom Jahre 1776 und 1776 berichten.

Das Weberische Grundstück wurde mit sämtlichem Inventar vom Staate für 4000 Taler laut „Öbste Rescript vom 7. Oktober 1780“ angekauft und somit ist der 7. Oktober der Gründungstag der vormaligen Tierärztlichen Schule, damit aber auch der bereits von Weber gekennzeichneten „Schul-Schmiede mit zwei besonderen und wohl apertierten Amböfen“.

Die Rücksicht auf die in diesem Jahre stattfindende Internationale Zoologie-Ausstellung in Dresden begehrt die Staatliche Lehrschmiede, Jirkusstraße 40, ihre 150-Jahrfeier in den Tagen vom 27. bis 29. September 1930.

Aus der Gründungsgeschichte der Lehrschmiede ist zu ersehen, daß Weber, wie auch der erste Professor der damaligen Tierärztlichen Schule, Rumpolt, in den von ihnen verfaßten Abhandlungen über die Hufeisenherstellung grundlegende Ansichten niedergelegt haben, die gerade nach dem Weltkriege besondere Bedeutung erlangt haben, so n. B. die breite Auflage des Hufeisens und die breite Tranfläche des Hufes.

In der Anfangszeit der damaligen Tierärztlichen Schule war die Tätigkeit eine mehr empirische; erst mit ihrer Unterbreitung unter die Direktion der Chirurgisch-medizinischen Akademie im Jahre 1817 wurde die wissenschaftliche Seite mehr in den Vordergrund gestellt.

Wenige Jahre später wurde die Tierärztliche Schule in das Bärsche Vorwerk Nr. 154, am Eingang der äußeren Kampischen Straße, vor dem Pirnaischen Tor rechter Hand (der heutigen Pirnaischen Straße) verlegt und die Schmiede wurde hierbei wesentlich besser eingerichtet, durch Beschaffung eines Raumes für eine große Beschlagsbrücke und andere zum Beschlagen nötige Vorrichtungen. Auch für das Vorreiten und Reiten der Pferde war eine lange Bewegungsbahn mit dreifachem Boden — Pflaster, Rasen und Sand — angelegt worden.

Man war allgemein im Lande auf eine Verbesserung des Hufeisenschlages eingetreten und die Bezirkstierärzte waren laut ihrer Instruktion vom 30. Juli 1806“ beauftragt, u. a. die Aufsicht über die Ausbildung des Hufeisenschlages zu führen und etwaigen Mängelständen abzuwehren; eine Maßnahme, die auch heutigen Tages noch besteht. Da auch in der Armee Klagen über den Hufeisenschlag geführt wurden, beschloß das sächsische Kriegsministerium, erstmalig im Jahre 1840, Militär-Hufeisen zu einem sechsmonatigen Ausbildungslehrgang zur Beschlagschule nach Dresden. Nunmehr durften nur noch Hufeisenschlagkurse zum Studium der Tierheilkunde zugelassen werden und zwar nur solche, die die 1. und 2. Jenitur bei der Hufeisenschlagprüfung erlangt hatten.

Die Errichtung von Provinziallehrschmieden in Belgien, Dänemark (Wauzen), Schweden und Preußen unter Leitung von Bezirkslehrschmieden, zur Entlastung der Dresdener Lehrschmiede, ist noch richtiger Erkenntnis der Sachlage seitens des Ministeriums des Innern nicht erfolgt. Dadurch ist der Hufeisenschlag in Sachsen einseitig geblieben und hat anderen Ländern zum Vorbild gedient.

Die im Jahre 1856 errichtete Kommission für das Veterinärwesen wurde nunmehr die unmittelbar vorgeordnete Dienststelle der damaligen Tierärztlichen Schule und der mit ihr verbundenen Lehrschmiede.

Von grundlegender Bedeutung ist, daß seit 1856 an der Lehrschmiede ein viermonatiger Ausbildungslehrgang für Jirkushufeisen eingerichtet wurde. Hieran ist bis auf den heutigen Tag festgehalten worden. Die im Lande Sachsen mit der viele Jahrzehnte bestehenden viermonatigen Ausbildungszeit gemachten günstigen Erfahrungen waren mit bestimmtem, daß bei der Neuorganisation des Hufeisenschlages in der Reichsregierung eine Unterrichtszeit von ebenfalls vier Monaten in den vom Reichsministerium des Innern aufgestellten Mindestforderungen an der Ausbildung und Prüfung von Hufeisen für das gesamte deutsche Reich festgelegt wurde.

Die mehrfach angelegte Verlegung und Erweiterung der damaligen Tierärztlichen Schule und der Lehrschmiede wurde durch den Erwerb des auf der Pillnitzer Straße gelegenen Baumgartenschen Grundstückes zur Wirklichkeit. Die Lehrschmiede wurde 1861 in der nordwestlichen Ecke mit 8 Feuerherden errichtet; an der gleichen Stelle, wo sie heute noch steht.

Durch die seit dem Jahre 1856 eingeführten Vorschriften über die Prüfung von Hufeisen war in Sachsen ein reichlicher Bestand guter Hufeisen geschaffen worden. Als nun die Gewerbeordnung vom 21. Juli 1869 in Kraft trat, wurde die Ausbildung des Hufeisenschlages wieder freigegeben (Gewerbefreiheit); ein Befähigungszeugnis für den Betrieb im Hufeisenschlaggewerbe war nicht mehr erforderlich und die Schmiedeprüfungen hatten ganz aufgehört. Der Beschlag der Pferde wurde naturgemäß schlechter. Die vom Ministerium des Innern angeregten freiwilligen Prüfungen im Hufeisenschlag fanden sehr wenig Anklang. Erst die Einführung des § 30a der Gewerbeordnung im Jahre 1888 hatte zur Folge, daß in Sachsen der Hufeisenschlag nach einer folgenschweren Pause von fast 16 Jahren wieder unter Prüfungszwang gestellt wurde. In kurzer Zeit hob sich der Hufeisenschlag in einer Weise in Sachsen, wie kein weiteres Land in Deutschland sich nachrücken konnte. Die Räumlichkeiten der Lehrschmiede wurden vergrößert und wesentlich verbessert. Seit 1884 bestehen nunmehr 12 Feuerherde mit 12 Amböfen.

Der damalige Vorstand der Lehrschmiede, Anton Lungwitz, hat dank seiner besonderen Veranlagung für die Hufeisenschlaglehre es verstanden, das Ansehen und die Frequenz der Lehrschmiede von Jahr zu Jahr zu heben. Zahlreiche Anerkennungen sind ihm zuteil geworden. Es muß für den Zeitgenossen sein, daß auf seinen Grundrissen weitergebaut worden ist. Auch unter seinem Nachfolger, Prof. Dr. Max Lungwitz, hat die Lehrschmiede einen weiteren wissenschaftlichen Ausbau erhalten. Zahlreiche Schüler aus allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes haben die Lehrschmiede zu Dresden besucht und ihre Ausbildung dabei genossen.

Mit der Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig im Jahre 1928 wurde die Lehrschmiede dem Wirtschaftsministerium unterstellt. Fast 148 Jahre ist die aus

kleinen Anfängen hervorgegangene Schmiede mit der Tierärztlichen Hochschule verbunden gewesen und ihre vielseitigen Beziehungen und Anregungen haben auf die Entwicklung der Lehrschmiede wesentlich fördernd eingewirkt; andererseits sind aus der Lehrschmiede viele bahnbrechende Untersuchungen wissenschaftlicher und praktischer Art seitens ihrer Vorkünder und wissenschaftlichen Assistenten hervorgegangen, deren Ergebnisse weit über Sachsens Grenzen hinaus im In- und Auslande auch heute noch von grundlegender Bedeutung sind. Außer den verschiedenen Vorkünder und wissenschaftlichen Assistenten ist eine große Reihe von Zivil- und Militär-Vorkündern an der Lehrschmiede tätig gewesen.

Die Staatliche Lehrschmiede im Gebäudekomplex der vorm. Tierärztlichen Hochschule, Jirkusstraße 40 gelegen, bezweckt, Hufeisenherstellern vom Zivil- — die Kommandierung von Militärhufeisenherstellern hat laut Friedensvertrag vom Januar 1919 aufgehört — nach mindestens 14-jähriger Tätigkeit im Hufeisenschlag in viermonatigen Lehrgängen theoretisch und praktisch soweit auszubilden, daß sie das Zeugnis als geprüfter Hufeisenhersteller nach Ablegung der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung erwerben können. Die Ausbildung erstreckt sich auf alle Zweige des Hufeisen- und Klauenbeschlages, der Huf- und Klauenpflege. Die Prüfung findet durch den Prüfungsausschuß unter Vorsitz des Landesveterinärarztes statt. Schon frühzeitig ist eine Sammlung von Unterrichtsgegenständen, wertvolle Präparate, Kranken- und Leichenbücher aller Art und Nationalbeschläge begonnen und im Laufe der Jahre zu einem sehr reichhaltigen und vielseitigen Museum ausgebaut worden, das in keiner Art wohl einzig dastehen dürfte.

Für die erfolgreiche und zielbewusste Führung des Staates und seiner verschiedenen Ministerien, denen die Lehrschmiede im Laufe der Zeit unterstellt war, sei auch an dieser Stelle aufrichtig gedankt.

Gerichtssaal.

Das Diebeslager im Osterwald

In der Nacht zum 14. August wurde in das Sport-Café Böhlinger auf dem Weißen Hirsch und vier Nächte später in ein Konfektionsgeschäft in Freital ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher erbeuteten Lebens- und Genussmittel, Weine und Rauchwaren im Werte von etwa 400 RM sowie Herrenanzüge, Mäntel, Strümpfe und Hüten, deren Wert der Bestohlene mit 7600 angab. Der Kriminalpolizei gelang es, bereits am 19. August einen der Täter in Dresden beim Verkauf des Raubes festzunehmen. Bei der Abfahrt mit einem Kraftwagen nach dem Versteck des Diebesgutes wurde er gefaßt. Noch in der gleichen Nacht durchstreiften Dresdener und Freitaler Polizeibeamte die Umgebung von Freital und stießen schließlich auf einen Unbekannten, der sich bei der Verteidigung selbst verletzete. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls unter Mitführung von Schusswaffen hatten sich die beiden Einbrecher, der 24 Jahre alte Steinarbeiter Franz B i r m e r aus Weidsberg (Ostpreußen) und der 19 Jahre alte Sattlergehilfe Lorenz B r u e r aus Lochen (Ostpreußen) vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Beide Angeklagten waren im vollen Umfang geständig. Das Diebesgut war in einem Schuppenbau im Osterwalde aufgefunden worden. Das Gericht billigte den Angeklagten, die wohl aus Not auf die Bahn des Verbrechens getrieben worden waren, mildernde Umstände zu, und erkannte auf je zwei Jahre Gefängnis.

Ein abenteuerlicher Raubakt

Als am 1. April der Oberschweizer Hartung in die Dienste des Gutsbesizers Kurt Nöhle in Goppeln bei Dresden trat, bemerkte er bei Übernahme des nicht unbedeutenden

Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
UMBER-RECHTSANWALT VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Papa... du weißt... da kommen wir net unter einen Hut... ich kann da net mit! Die Familie... well's so alt ist! Mit werden wir alle von allein. Papa, ganz ohne Verdienst.“
Da schweig der Fürst. Er war tief bekümmert, daß Gilly in allen Fragen der Tradition nicht mit ihm ging. Sie verstand ihn einfach nicht. Sie war absolut unverdorben und das war felsam, denn sie war immer nur in ihrem Kreise gewesen, kam nie mit einfacheren Volksschichten in Berührung. Nur der alte Adel war um sie.
„Bist mir böse, Papa?“ fragte die Prinzessin leise.
„Hast mir weh getan, Gilly,“ gestand der Fürst.
„Nicht's nimmer! Aber ich hab' dich zu gern, Papa, als daß ich dich belügen möchte!“

Am nächsten Tage!
Dem Fürsten von Geyer-Staffen wurde das Regiment vorgeführt. Im Trab, im Schritt, im Galopp wurde egerziert und alles schien wunderbar zu klappen.
Fürst von Geyer-Staffen schien sehr zufrieden zu sein. Seine Miene wurde sichtbar freundlicher.
Er ritt zu dem Obersten heran und sagte ihm ein paar gutdohle Worte, dann ritt er die Front des Regiments ab. Die Pferde standen wie angewachsen.
Die erste Schwadron.
„... das mußte er sein, der Bestant Dieter Graf vom Berge.“
Der Fürst verhielt seinen Kappen.
„Leutnant vom Berge!“
„Ergellenz!“
Mit einem Schenkeldruck trieb Dieter seinen Fuchs heran. Der Fürst musterte Dieter lange. Ein charaktervolles, schönes Gesicht, das eigentlich gar nicht so leichtsinnig ausah. Große schöne Augen, energisch geschnittener Mund.
„Sie sind seit einigen Wochen beim Regiment!“
„Jawohl, Ergellenz!“
„Ich hoffe, daß Sie sich der hohen Tradition der Kaiserlichen Dragoner wert zeigen, Herr Leutnant.“
„Ich bin bemüht, Ergellenz,“ kam es kurz und ruhig aus Dieters Munde.
Der Fürst nickte und ritt weiter.
Er kam zur dritten Schwadron.
„... das war der andere der Grafen vom Berge, ein bildhübscher Mensch, nur heller und leichter als sein Bruder. Aus den Augen sprachte kraftvolle Bebenstuf, um seinen weichen Mund stammte ein Lachen. Wie die leibhaftig

Jugend,“ dachte Fürst von Geyer-Staffen in dem Augenblicke.
„Graf vom Berge!“
„Zu Befehl, Ergellenz!“
„Sie sind erst einige Wochen beim Regiment?“
„Noch nicht ganz acht, Ergellenz!“
„Wie gefällt es Ihnen in Wien, Herr Leutnant?“
„Ausgezeichnet, Ergellenz,“ gestand Frig offen.
„Sie verstehen ja auch zu leben, Herr Leutnant,“ sagte der Fürst mit etwas Schärfe im Ton. „Ganz Wien red' von dem... tollen Grafen.“
Die in der Nähe befindlichen Offiziere tauschten gespannt. Wie würde die Antwort des Grafen ausfallen?
„Ergellenz,“ entgegnete der Leutnant ruhig, „... ein toller Borgeleher sindes das nicht!“
Der Fürst war im Augenblick um das Wort verlegen.
„So,“ sagte er dann ruhig, „und sagen's, Herr Leutnant, wer ist denn Ihr höchster Borgeleher?“
„Der Herrgott!“ kam's ganz ruhig aus Frig's Munde.
Fürst von Geyer-Staffen wußte im Augenblick keine Antwort. Das war ja... toll, ganz ungeheuerlich... eine solche Antwort ihm... dem Chef des Regiments!
„Herr Leutnant... Sie scheinen net zu wissen, wer mit Ihnen spricht! Eine solche Antwort... das bit' ich mir aus... ist net am Plage. — Wissen's wer mit Ihnen spricht, Leutnant?“
Frig ärgerte sich. Aber ganz ruhig entgegnete er: „Seine Ergellenz Fürst Michael von Geyer-Staffen, Chef des Regiments der Kaiserlichen Dragoner.“
Schloß noch die ganzen Titel des Fürsten, die er im Gedächtnis hätte mit an und schloß mit usw. usw.
Der Fürst wußte nicht, wie ihm geschah. Er hatte das untrügerische Gefühl, daß sich der junge Leutnant über ihn lustig mache, aber sein Gesicht war so tollrecht, keine Ruhe so groß, daß er nicht wagte auszubrausen, aber etwas aus den Lippen schütteln wollte er ihn doch.
„Leutnant Graf vom Berge,“ hub der Fürst wieder an, „einem Offizier unserer Armee steht es nicht an, daß er verschwendend lebt. Merken Sie sich das! Mir ist zu Ohren gekommen, daß Sie ein großes Haus führen! Sie sind kein General. Sie sind nur ein Leutnant.“
„Ich bin kein General, ich bin ein Leutnant! Ergellenz, zu Befehl, ich werde es mir einprägen,“ sagte Frig und ließ den Fürsten nicht aus den Augen.
Die Offiziere verbliesen ein Lachen.
„Mosefzert!“ dachte der Fürst ingrinnig; und sagte dann laut: „Sie sollen sich auch nicht die Rache in Wien herumtreiben. Sie sollen nicht in den Schänden gehen und Ihre Frauengimnergeschichten sollten unsterblich sein. Ihre tollen Streiche schänden den Ruf des Regiments.“
Festig fuhr es aus des Fürsten Munde.
Prinzessin Gilly, die etwas zurück auf ihrem Kappen saß, wurde blaß. Das war ja beinahe eine Beschimpfung.
Des Grafen Gesicht stammte.
„Ergellenz!“ sagte er fest. „Sind Sie gekommen, um mich zu schikanieren, mich, der ich mit ganzer Seele Soldat bin

und meine Pflicht tuel Lob und Leusel — kann jeder Lügenhund dem Fürsten von Geyer-Staffen einflößen was ihm behagt. Ergellenz, die Majestät mag entscheiden. Den Schimpf laß ich, der Leutnant Graf vom Berge, nicht auf mir sitzen.“
Baut und klar hatte Frig gesprochen.
Prinzessin Gilly hatte jedes Wort gehört und sah totenbleich auf dem Pferde.
Unruhe unter den Offizieren.
Der General starrte Frig an und war kein Wortes fähig. Oberst Freiherr von Hofstedt sprengte, bleich wie ein Wand, heran.
„Ergellenz...!“ rief er hervor.
Da sand der Fürst die Sprache wieder.
„Ich lasse Sie vor ein Kriegsgericht stellen, Sie... Sie... Bauergraf.“
Das Wort schnitt wie ein Hieb durch die Luft.
Alle Herzen standen still.
Frig lachte vor Wut.
Nur ein einziges Wort der Antwort sand er: „Hagenfürst!“
Oberst Hofstedt ritt heran.
„Ihren Degen, Leutnant vom Berge!“
„Bitte, Herr Oberst!“
„Sie sind mein Gefangener, Leutnant vom Berge.“
Da geßte ein Schrei durch die Stille. Prinzessin Gilly hatte ihn ausgestoßen. Der Diener konnte die Zusammenbrechende gerade noch stützen. Doch der Rapp war durch den Schrei erschrocken und raste los im weißen Galopp. Halb ohnmächtig hing die Prinzessin im Sattel. Jeden Augenblick konnte sie heruntergleiten und vom Pferde geschleift werden.
Alle schauten wie erstarrt.
Frig war der erste, der die Situation erfaßte und seinem Pferde die Sporen gab. In einigen Sägen hatte er das scheuende Pferd erreicht, preschte dicht heran und gerade in dem Augenblick, da die Ohnmächtige herabglitt, sah er das Mädchen und riß es zu sich auf den Sattel.
Ein diestimmiger Beifallschrei scholl über den Kasernenhof.
Langsam trabte Frig heran, in seinem Arme die ohnmächtige Prinzessin.
Der Fürst, totenbleich im Gesicht, war abgestiegen und zusammen mit dem Obersten und dem herbeigeilten Rittmeister Terzang nahm er die Ohnmächtige aus Frig's Arm.
„Gilly!“ stöhnte der Fürst und strich über die blaffen Wangen.
Das ganze Regiment war durch diesen Vorfall, der sich in wenigen Sekunden abgespielt hatte, in Aufregung gekommen. Oberst Hofstedt, der im Augenblick nicht wußte, was er tun sollte, stand unchlüssig und wartete darauf, daß der Fürst durch ein paar Worte die Lage kläre. Oberst Hofstedt fühlte, daß der Chef des Regiments zu weit gegangen war und den Grafen vom Berge beleidigt hatte. Er fühlte auch, daß er im Begriff stand, eine Dummheit zu begehen, wenn man den Grafen vom Berge in Arrest oder gar auf den Spießberg leitete.
Fürst von Geyer-Staffen war um sein Reich besorgt, das langsam wieder zu sich kam.

Den Anwesenden, daß sämtliche Tieren bis auf einen jungen Bullen die Schwänze, einzelnen davon sogar mehrfach, gebrochen waren. Der Verdacht, die abscheuliche Tat begangen zu haben, lenkte sich sofort auf den Vorgänger Hartung, den 38 Jahre alten Oberschweizer Rastrosch aus Goppeln, gegen den ein Verfahren wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei eingeleitet wurde. Am 2. Juli erließ er vom Amtsgericht Dresden eine Gefängnisstrafe von drei Wochen auflegt. Das Urteil stützte sich auf das Gutachten des als Sachverständigen gebildeten Bezirksarzt Dr. Otto, der bei 18 Kühen und einer Kalbe insgesamt 29 Schwanzbrüche festgestellt hatte, die seiner Meinung nach in einem derartigen Umfange niemals durch Selbstbeschädigung eingetreten sein können. Rastrosch, der bestritt, sucht das Urteil an, und auch die Staatsanwaltschaft, die eine Erhöhung der Strafe erstrebte, legte Berufung ein. Die Hauptverhandlung vor der neunten Strafkammer des Landgerichtes Dresden eröffnet in der gleichen Weise wie in der Vorinstanz. Der Angeklagte war nicht in der Lage, seine Unschuld zu beweisen. Das Gericht kam nach längerer Beratung auf die Verurteilung beider Berufungen, so daß es bei der vom Amtsgericht festgesetzten Strafe bleibt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 29. September 1930.

Keine Verschärfung der Steuererhebung. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Wie sich aus Pressmitteilungen ergibt, wird der in Nr. 18 des Ministerialblattes für die sächsische innere Verwaltung abgedruckten Verordnung des Finanzministeriums vom 17. September 1930 über Erhebung der Staatsgrundsteuer und Aufwertungssteuer in der Öffentlichkeit eine wesentlich andere Bedeutung beigegeben, als ihr zukommt. Es ist nicht der Zweck dieser Verordnung, die Steuerbehörden zu veranlassen, bei der Erhebung der Landessteuern gegen Steuerpflichtige, die sich in besonderer wirtschaftlicher Notlage befinden, künftighin härter als bisher vorzugehen. Das Finanzministerium hat vielmehr stets die Auffassung vertreten, daß beim Vorkommen einer besonderen wirtschaftlichen Notlage den Steuerpflichtigen bei der Einhebung der Steuern mit der gebotenen Rücksicht entgegenzukommen ist. In diesem Sinne sind auch die Steuerbehörden wiederholt angewiesen worden. Es ist keineswegs beabsichtigt, hierin eine Änderung eintreten zu lassen. Wohl aber liegt es im Interesse aller Steuerpflichtigen, daß die Landessteuern dort, wo ihre Einhebung keine besondere Härte darstellt, auch wirklich eingehoben werden. Nach den Beobachtungen des Finanzministeriums ist dies jedoch nicht allenthalben der Fall gewesen. Jurem ist stillschweigend von der Einhebung der Steuern Abstand genommen worden, ohne daß Ersatz- oder Stundungsgeld vorzulegen haben. Mehrfach ist die Mietzinssteuer für vermietete Gebäudeteile nicht bei dem Grundstückseigentümer eingezogen worden, obwohl dieser die Steuer von einem Mieter erhalten hat. Im wesentlichen aber trifft die Verordnung die Fälle, in denen Hebescheiben mit der Ablieferung vereinbarter Steuerbeträge an die zuständige Kassenstelle säumig waren. Diese Beobachtungen haben den Anstoß zum Erlass der Verordnung vom 17. September gegeben. Ihr Zweck ist, insbesondere, die Hebescheiben bei der Ablieferung vereinbarter Steuerbeträge und bei der ordnungsgemäßen Durchführung des Hebescheibenverfahrens als bisher zu überwachen.

Beschäftigung im Bahnunterhaltungsdienst. Nachdem überzählig gewordene Arbeitskräfte des Betriebs-, Verkehrs-, Betriebsmaschinen- und Werkstättendienstes der Reichsbahn in nicht unerheblicher Zahl bei der Bahnunterhaltung untergebracht worden sind, erfordert die Frage der dauernden und möglichst langen Beibehaltung dieser Arbeitskräfte eine erneute vorausschauende Regelung. Nach einer Anordnung der Reichsbahn-Hauptverwaltung soll hierbei, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz hört, der Gesichtspunkt vorrangig gestellt werden, daß der Verwaltung die für sie besonders wertvollen, also insbesondere die für den Beamtenbesitz ausgebildeten Arbeitskräfte dauernd und möglichst lange erhalten bleiben. Hiermit würde es nicht in Einklang stehen, wenn zu den neuen Arbeiten, statt sie durch eigene Kräfte (Stammarbeiter, Tarifarbeiter, aus dem Betriebe übernommene Zeitarbeiter) erledigen zu lassen, nur deshalb andere Arbeiter (gewöhnliche Zeitarbeiter) oder Unternehmer herangezogen würden, um eine an sich erwünschte rasche und wirtschaftliche Abwicklung zu erfüllen. Es wird daher angeordnet, daß die Einstellung neuer Zeitarbeiter oder die Übertragung von Arbeiten an Unternehmer bis auf weiteres der vorherigen Einwilligung der Reichsbahn-Hauptverwaltung bedarf. Auf diese Zustimmung ist nur in den Fällen zu rechnen, in denen die Unterbringung der eigenen Arbeitskräfte an der Weigerung scheitert, als Zeitarbeiter tätig zu sein. Wo trotzdem Entlassungen notwendig werden, ist eingehend zu prüfen, ob nicht die aus dem Betriebs-, Verkehrs- oder Betriebsmaschinendienst übernommenen Kräfte, soweit sie für die Verwaltung besonders wertvoll sind, im Falle ihrer Entlassung ins Stammarbeiterverhältnis überführt und dafür weniger geeignete bisherige Stammarbeiter entlassen werden können.

Warnung vor gewerblicher Schwarzarbeit. Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks wendet sich in einer Broschüre gegen die nebensächliche Tätigkeit oder sog. Schwarzarbeit, die wiederum in besorgniserregender Weise überhand genommen habe. Diesem Handel ist sich hierbei um sog. Doppelverdiener, die schon anderweitig aus Lohnarbeit ein anständiges Einkommen beziehen, vielfach auch um Personen, die Arbeitslosenunterstützung erhalten und einen lohnenden Nebenverdienst aus der Schwarzarbeit machen, ohne dieses, wie gesetzlich vorgeschrieben, zur Anmeldung zu bringen. Sie liefern dem Publikum durchweg falsche Arbeit. Der Kunde ist der Leidtragende und muß infolge der sich bald zeigenden Mängel und notwendigen Reparaturen nur zu schnell erfahren, daß die so „billige“ Arbeit in Wirklichkeit viel zu teuer ist, und von einer guten, realen Bedienung keine Rede sein kann. Oft werden bei solchen Arbeiten auch Werkzeuge und Material des Arbeitgebers verwendet. Der Private kann sich dabei bei Beschäftigung von Schwarzarbeitern gegebenenfalls noch der Deliktstrafe schuldig machen, die mit Gefängnis und im Falle der Bewohnheitsmäßigkeit mit Buschstrafe bestraft wird. Nicht einbringlich genug kann das Publikum über die großen Schäden und Gefahren, die die Schwarzarbeit stets mit sich bringt, aufgeklärt werden. Gerade mit Rücksicht darauf, daß sie die Arbeitslosigkeit verschärft, muß die weitestgehende Öffentlichkeit an der Bekämpfung dieses Mißstandes mitwirken. Das Publikum sollte deshalb im eigenen Interesse, um sich vor Schaden und Überforderung zu schützen, sämtliche handwerklichen Arbeiten und Aufträge nur dem selbständigen Handwerker oder Fachmann übertragen, der für eine dauerhafte, gediegene und damit billige Qualitätsarbeit Gewähr leistet. Soweit Fälle von Schwarzarbeit bekannt werden, ist eine Verständigung der zuständigen Behörden (Arbeitsamt, Gewerbeamt, Steuerbehörde) angebracht.

Resselsdorf. Die Kitz 1930 in der 3. Stunde der Bergmanns-Bank mit seinem Fahrrad mit einem Herdgeschloß zusammen. Er erlitt schwere Kopfverletzungen. Er hätte die Schraube des einen Auges einbüßen. Der Unfall ist umso bedauerlicher, als er auch auf dem anderen Auge nur geringe Schädigungen besaß.

Dresden. Autobrand. Am Sonnabendmorgen gegen 2 Uhr geriet an der Bahnrampe einer Unterabfertigung an der Marienstraße der Motor eines Möbeltransportautos in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht. Das Fahrzeug wurde abgeschleppt.

Dresden. Opfer des Verkehrs. Am Sonnabendmorgen fuhr auf der Staatsstraße Dresden-Volkendorf in der Nähe von Rößlich ein Kraftwagen gegen einen Straßenbaum. Bei dem Anprall wurde der Kraftwagenführer getötet, das Fahrzeug schwer beschädigt.

Dresden. Originalgemälde im Werte von 50 000 Mark verbrannt. Die Originalgemälde „Anbetung Christi“ von Lucas Cranach, „Scène de Crucifixion“ von Renoir und ein Engelbildchen, die Mitte Juli einem Dresdener Kunsthändler übergeben wurden, sind spurlos verschwunden. Die Bilder haben einen Gesamtwert von etwa 50 000 Mark.

Bad Schandau. Die Härten der Mietzinssteuerpflicht. Der Stadtrat hatte Anfang d. J. an das sächsische Finanzministerium eine Denkschrift über die Härten der Mietzinssteuerpflicht bei den Schandauer Hotels und Fremdenheimen gerichtet, in der Vorschläge gemacht wurden, wie man diesen Härten begegnen könnte. Inzwischen sind ähnliche Vorkälle von Bad Ulitz und dem Weiden Fisch unternommen worden. Das Finanzministerium hatte nunmehr die Beteiligten zu einer Besprechung geladen. Der Vertreter des Finanzministeriums betonte hierbei, daß die eingebrachten Vorschläge bis auf den Stadt Bad Schandau nicht ohne Gesetzesänderung durchgeführt werden könnten. Das wesentliche an den Vorschlägen des Schandauer Stadtrats liegt darin, daß ein Nutzungswert pro Bett und Tag errechnet und nach der Belegung jedes vermieteten Bettes die insgesamt zu leistende Aufwertungssteuer festgesetzt wird. Diese Steuerberechnungsart soll von den beteiligten Steuerbehörden und Interessenverbänden einer kritischen Beurteilung unterzogen werden.

Chemnitz. Verunglücktes Kind. Hier starb der 2 Jahre alte Knabe Wolfgang Kaiser vom zweiten Stockwerk eines Hauses im Heimgarten auf die Straße. Mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen mußte der Knabe ins Krankenhaus gebracht werden.

Bismarck. 10 Monate Gefängnis für Nahrungsmitteleinrichtung. Das Gemeinliche Schöffengericht Chemnitz verurteilte den 45 Jahre alten Fleischermeister Georg Paul Wehmann aus Limbach wegen Nahrungsmitteleinrichtung zu 10 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Wehmann hatte in seinem Betriebe wiederholt völlig ungenügend gewordenes und vom Fleischermeister beschlagnahmtes Fleisch zu Markt verbracht. Außerdem wurde festgestellt, daß er öfters schlecht gewordenem Fleisch Chemikalien zusetzte, um dem Fleisch ein frisches Aussehen zu geben.

Radiumbad Oberklema. Stärkeradioaktive Wasser erhöht. Ueber sensationelle Erfolge von Bohrungen im sogenannten „Radiumort“ (in der Nähe der Kirche) berichtet der „S.M.“. Danach hat Oberbergamtsrat Bachmann vom Oberbergamt Freiberg eine Aktiengesellschaft über 20000 Mark eingezogen im Alter Wasser festgestellt. Eine spätere Messung ergab an dieser Bohrstelle eine Aktivität von 10000 Radiumeinheiten, wobei die Wassermenge sich verdoppelt hatte. Bislang war in Oberklema ein Höchstgehalt von 3 - 4000 Radiumeinheiten festgestellt worden. Es war dies bereits ein Weltrekord, der nunmehr um ein Mehrfaches übertroffen wurde. Man erwartet von der Neuentdeckung einen weiteren Aufstieg des Radiumbades Oberklema.

Werdau. Todesfall. In Werdau starb der Stadtrat a. D. Raab, eine weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit. Stadtrat Raab übte seit langem die Ehrenämter: so war er Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses, Mitglied der Handelskammer, Präsidialmitglied des Handwerks und Gründer und Aufsichtsratsmitglied der Werdauer Spar- und Kreditbank.

Mühlberg. Die hiesige Zuckerrübenfabrik beginnt am Dienstag ihren Arbeitsabschnitt. Die Vorbereitungen hierzu sind seit dieser Woche in vollem Gange. Noch nie ist eine Kampagne von den Arbeitsschülern so herbeigeseht worden, wie in diesem Jahre. Um einer größeren Anzahl Arbeiter Beschäftigung zu bieten, sind drei Arbeitsschichten eingeführt und zwar von 6 bis 14 Uhr, von 14 bis 22 Uhr und von 22 bis wieder 6 Uhr. Ausgenommen von diesem dreimaligen Schichtwechsel sind die Arbeiter auf dem Zuckerboden und an der Saiselabstelle, die im Afford beabachtet werden. Während die Fabrik in der Kampagne sonst 350 bis 400 Arbeiter beschäftigt gab, erhöht sich nun die Zahl um rund 100 Personen. Die Kampagne wird voraussichtlich etwas längere Zeit als im Vorjahre dauern, da die diesjährige Rübenanbaufläche größer und der Stand der Rüben besser ist. Man rechnet je Morgen mit einem Ertrage von 150 bis 180 Zentner, während der Zuckergehalt der Rüben den des vorangegangenen Jahres nicht erreichen dürfte.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 29. September 1930.

Das Todesurteil gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann rechtskräftig.

Leipzig. (Funkpruch.) Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte heute durch Verkündung der Revision das Todesurteil des Schwurgerichtes Prenzlau gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann aus Schwedt wegen Gattenmordes.

Einkaufung des Uebervachungsausschusses.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichstagsauschuss zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung, der sogenannte Uebervachungsausschuss, ist für Dienstag 4 Uhr nachmittags zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die von der Regierung vorgeschlagene Verbilligung von Frischfleisch anstelle des salzigen Geirierfleischs.

Die Unterhaltungen bei der Heidelberger Wohnungsbau-Gesellschaft.

Heidelberg. (Funkpruch.) Der frühere Geschäftsführer der Wohnungsbau-Gesellschaft Paul Müller hat sich, wie bereits gemeldet, der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Er ist aber sofort wieder freigelassen worden, weil seine Inhaftierung nach den juristischen Bestimmungen der Schweiz nicht in Frage kommt. Es besteht nunmehr die Absicht ihn durch den Untersuchungsrichter beim Landgericht Heidelberg in einem badisch-schweizerischen Grenzort unter Aufsicherung freien Geleites vornehmen zu lassen.

Besprechung zwischen Dr. Curtius und dem sächsischen Außenminister.

Genf. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, fand heute vormittag eine längere Besprechung zwischen Dr. Curtius und dem sächsischen Außenminister statt. Es verlautet, daß in dieser Unterredung unter anderem die Vorgänge in Wea. betreffend der deutsche Seandte Dr. Koch

bereits eine Rücksprache mit dem Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen, Dr. Krosta, hatte, zur Aussprache gekommen sind.

Ein bekannter französischer Kunstschmied verunglückt.

Paris. (Funkpruch.) Der bekannte französische Kunstschmied Michel Doré hat beim Malarspinnen einen schweren Unfall erlitten. Er lag vom Start an mit seinem Sattel an der Seite. Nach der 6. Runde kam er aber in einer Kurve ins Schlingern, sein Wagen überschlug sich, zerstückelte einen Baum und begrub den Fahrer unter den Trümmern. Doré erlitt einen Beckenbruch, der innere Blutungen zur Folge hatte. Die Verletzungen werden von den behandelnden Ärzten als schwer bezeichnet.

Beim Wettkampfspringen getötet.

Paris. In der Nähe von Carcassonne ereignete sich am Sonntag in einem Steinbruch ein schweres Unglück. Drei Arbeiter hatten sich zur Sprengung des Wettkampfs eine Dynamit-Ladung einverleibt und wollten sich gerade in Sicherheit begeben, als eine vorzeitige Explosion erfolgte. Durch die umherfliegenden Steinmassen wurden 2 Arbeiter getötet und der dritte schwer verletzt.

Niederlandschadenfeuer in Nordbayern.

Paris. Am Sonntag brach in einem Baumwoll-Lager in Nordbayern ein Schadenfeuer aus, das halb große Ausdehnung annahm. Durch das Feuer wurden 5000 Ballen Baumwolle vernichtet. Der Schaden wird auf über 1,6 Millionen Mark geschätzt.

Eine argentinische Stadt durch Erdbeben zerstört.

Paris. Die Agentur Radio meldet aus Salta in Argentinien, daß die argentinische Stadt Santa Rosa durch ein Erdbeben völlig zerstört worden sei. Seit dem 25. September sollen nicht weniger als 38 Erdbeben in der Stadt verzeichnet worden sein. Auch andere in der Nähe gelegene Städte sollen Schaden gelitten haben.

Zusammenschluss der polnischen nationaldemokratischen Partei.

Warschau. (Funkpruch.) In Thorn fand gestern eine Tagung der nationaldemokratischen Partei statt, an der Roman Dmowski, General Haller, der ehemalige Außenminister Seyda und der Vorsitzende der Sejmfraktion Rybarski teilnahmen. Etwa 5000 Personen waren anwesend. In einer Entschließung wird zunächst die Verteidigung der Westgrenze gefordert. Dann wird darauf hingewiesen, daß Armees und Reich nicht zu innerpolitischen Zwecken mißbraucht werden dürfen und energisches Vorgehen gegen die Winderbeuten verlangt. Einen breiten Raum nimmt in der Resolution die schwere Wirtschaftslage Polens ein.

Entlassung von 2600 Bergarbeitern in England.

Seaham (Gralkast Turham). Alle Bergarbeiter der hiesigen Kohlengruben, 2600 an der Zahl, wurden benachrichtigt, daß sie wegen der Wirtschaftskrise in 14 Tagen entlassen werden.

Der Kupferkönig Daniel Guggenbeim gestorben.

New York. Der bekannte amerikanische Finanzmann und Kupferkönig Daniel Guggenbeim ist am Sonntag im Alter von 74 Jahren gestorben.

Sitzung des Reichswahlprüfungsausschusses.

Berlin. (Funkpruch.) Unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters Scheinrat Wagemann hielt heute Montagmittag der Reichswahlprüfungsausschuss eine Sitzung ab, um das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen festzustellen. Als Teilnehmer waren u. a. anwesend die Abg. Dittmann (SPD.), Torgler (RPD.) und Lauerenz (Dnat.). Nachdem die amtlichen Ergebnislisten aus den Wahlkreisen vorliegen, besteht die Aufgabe des Reichswahlprüfungsausschusses nur noch darin, die Berechnung der Resultate für die Reichstagswahlen vorzunehmen. Die Berechnung, deren Ergebnis im einzelnen der Öffentlichkeit bekannt ist, wurde vom Reichswahlprüfungsausschuss genehmigt. Im übrigen ist aus dem amtlichen Wahlergebnis noch festzustellen, daß die Wahlbeteiligung 82 Prozent betrug. Insgesamt wurden 34 958 728 gültige Stimmen abgegeben, fern 287 741 ungültige. Der neue Reichstag wird, wie bereits bekannt, aus 577 Abgeordneten bestehen.

In der Sitzung des Reichswahlprüfungsausschusses wandten sich wie das Nachrichtenbüro des VdA, hört, die Abgeordneten Dittmann (SPD.) und Lauerenz (Dnat.) gegen die Art der Verteilung der Resultate bei dem gemeinsamen Wahlvorschlag der Konservativen, des Landvolkes und der Bauernvereine. Diese Berechnung entsprache nicht dem Sinn und dem Geiste des Wahlgesetzes, das verlangt, daß zunächst ein Mandat in einem Wahlkreisverband erreicht werde, ehe ein weiteres auf der Reichswahlliste hinzutrete.

Präsident Wagemann stellte fest, daß hier eine Frage im Wahlgesetz vorliege, das kein direktes Verbot eines solchen Zusammengehens enthalte. Es wurde noch angefügt, daß sich auch das Wahlprüfungsgesetz mit dieser Frage beschäftigen werde.

Der Winterfahrplan

der Staatlichen Kraftwagenlinie.

Am 5. Oktober 1930 tritt auch für die staatlichen Kraftwagenlinien der Winterfahrplan in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt wird, wie alljährlich, der Betrieb auf einer Reihe von Linien, die nur im Sommer gefahren werden, eingestellt. Dies betrifft die Linien Bad Elster-Bad Wrambach, Bad Elster-Adorf-Hof, Johanngeorgenstadt-Oberwiesenthal, Tharandt-Grillenburg, Königstein-Saßnitz-Festung und Bad Schandau-Hohnstein-Bastel. Ferner werden am 30. September 1930 für den Winter eingestellt die Linien Birna-Stolpen und Jittau-Görlitz, Jittau-Bad Duppelsdorf, Stadt Wehlen-Bastel und Großenhain-Seyßlich-Diesbar.

Neu eröffnet werden folgende Linien: Weißbach-Weißenburg (bereits seit 20. September in Betrieb), Reichensbach-Roßchau am 5. Oktober und Waldheim-Grünlichtenberg an einem noch zu bestimmenden Tage im Oktober. Auch die Linie Hartmannsdorf-Burgstädt-Dunzschau wird nach vorübergehender Einstellung mit Beginn des Winterfahrplans wieder in Betrieb genommen.

An sonstigen bemerkenswerten Änderungen im Linienbetrieb der Staatlichen Kraftwagenverwaltung bringt der neue Fahrplan die Verlängerung der bisherigen Linie Dipoldiswalde-Reinhardtgrünna-Kreischa über Reinsarsdorf nach Pöhlendorf. Wessischen Wünschau aus Kreischa der Touristen und der Beteiligten entsprechend hat die Linie Birna-Hohnstein nunmehr mit jeder Fahrt in Birna unmittelbaren Anschluß an die Fahrten der Linie Dresden-Birna erhalten. Die Linie Bad Schandau-Hinterhermsdorf wird im kommenden Winter nur an Sonn- und Festtagen betrieben werden. Im Jittauer Bezirk werden in beschränktem Umfange Pendelfahrten zwischen Bernsdorf und Dittersbach und von Burkersdorf über Dittersbach nach Ritzsch neu aufgenommen. Schließlich möge noch erwähnt werden, daß im Rahmen der Linie Siegmars-Reutirchen-Klassenbach-Altenheim ein besonderer Ortsverkehr in Klassenbach einrichtet wird.

